

Tannus-Zeitung.

Offizielles Organ der Behörden des Amtsgerichtsbezirks Königstein.

Veranstalter: Kessheimer und Hornauer Anzeiger. Fischbacher Anzeiger. Nassauische Schweiz. Fernsprecher 44.

Erst erscheint Montag, Mittwoch und Freitag abends.

Bezugspreis: durch die Geschäftsstelle vierteljährlich M. 1.20, monatlich 40 Pfg. frei ins Haus, durch die Post vierteljährlich M. 1.44, monatlich 48 Pfg. mit Bestellgeld, einschließlich des **Illustr. Sonntagsblattes**.
Anzeigenpreis: 10 Pfg. für auswärtige Anzeigen 15 Pfg., Reklamen 35 Pfg. für die einfache Zeile. Bei öfterer Wiederholung entsprechender Rabatt. — Annahme für größere Anzeigen nur bis vormittags 9 Uhr, für kleinere Anzeigen nur bis vormittags 11^{1/2} Uhr der Erscheinungstage.

Für die Aufnahme von Anzeigen an bestimmten Tagen wird eine Garantie nicht übernommen.

Nummer 60

Freitag, den 22. Mai 1914, abends

39. Jahrgang.

Die heutige Nummer umfasst 8 Seiten und das illustrierte Sonntagsblatt Nr. 21.

Erstes Blatt.

Rundschau.

Reichstagschluss. Das Signal „Das Ganze Halt!“ ließ nach dem angestrengten Manöver nicht freudigere Empfindungen aus, als es die waren, die am Mittwoch nachmittags 2 Uhr die Verlesung der kaiserlichen Botschaft durch den Staatssekretär Delbrück erweckte, wonach die Reichstags-Sitzung geschlossen wird. Von den 90 meistens reichlich bemessenen Sitzungen des verflochtenen Tagungsabschlusses hatte das letzte Duzend eine Ausdehnung erreicht, wie sie der Deutsche Reichstag in so langer und ununterbrochener Folge während seines 43jährigen Bestehens noch nicht erlebt hatte. In der letzten vierstündigen Sitzung, die den Beisitzenden im Vergleich zu den vorausgegangenen wie ein Zwerg vorkam, obwohl sie das normale Maß befaß, wurde der Etat in der Gesamtabstimmung gegen die Sozialdemokraten angenommen. Zur einstimmigen endgültigen Annahme gelangte auch die Novelle zum Militärstrafrecht in der Regierungsfassung, nur durch einen vom Kriegsminister gestellten forschrittlichen Antrag erweitert, wonach bei minder schweren Fällen von Fahnenflucht eine Strafmilderung zulässig ist. Der strenge Arrest und die Unterstellung unter die Militärgefeße während des ganzen Tages der Kontrollversammlung bleiben bestehen. Bei Beratung eines konventionellen Antrages auf Erlass eines Gesetzes gegen die vollständige Verwendung von Gerste, ergab sich Beschlusssfähigkeit des Hauses, 100 Abgeordnete stimmten für, 92 gegen den Antrag. Präsident Rämpf beraumte darauf sofort eine neue Sitzung an, in der er einen kurzen Überblick über die Arbeiten der ersten drei Sessionsabschnitte der laufenden Legislaturperiode gab und namentlich des im Interesse des Wehrwesens gebotenen Wehrgesetzes gedachte, das vom Kaiser in würdiger Weise zustande gebracht worden sei. Der Präsident hob dabei hervor, daß die Arbeiten des letzten Sessionsabschnittes ohne die starken, ja außerordentlich starken Ansprüche an die Arbeitsfreudigkeit des Hauses und seiner Beamten bis zu Himmelfahrt nicht hätten geleistet werden können. Staatssekretär Delbrück verlas darauf die kaiserliche Botschaft, durch welche die Reichstags-Sitzung geschlossen wird. Alle Anwesenden erhoben sich während der

Verlesung der Botschaft und dem darauf vom Präsidenten ausgebrachten Kaiserhoh von ihren Plätzen; nur die Sozialdemokraten, die früher bei solchen Gelegenheiten fluchtartig den Saal zu verlassen pflegten, blieben sitzen. Präsident Rämpf rügte dieses Verhalten unter lebhaftem Beifall der Rechten und des Zentrums.

Das Abgeordnetenhaus erledigte am Mittwoch bei fortgesetzter 3. Lesung des Etats eine ganze Reihe Unter-Etats, ohne daß es dabei zu besonderen Debatten gekommen wäre. Nächste Sitzung: Heute Freitag.

Liebnecht enthüllt weiter. Den Mitteilungen über die tiefbellenagerten Verfehlungen des Generals v. Lindemann hat der Abg. Liebnecht nun solche über den zweiten Hauptgeschäftsführer des Reichsverbandes gegen die Sozialdemokratie Dr. Ludwig folgen lassen, der sich der Vermittlung im Ordensschacher schuldig gemacht hat.

Kabinettskrise in Frankreich. Das Ministerium Doumergue will nicht erst den Zusammentritt der neuen Kammer in der ersten Junihälfte erwarten, sondern schon vorher demissionieren. Herr Doumergue, der anfangs Dezember v. J. die Leitung der Staatsgeschäfte übernahm, steht erst im 51. Lebensjahre, gibt sich aber keiner Täuschung hin, wenn er von der neuen Kammer seinen baldigen Sturz erwartet.

Das dänische Königspaar traf von Paris kommend in Brüssel ein.

Zur Verhaftung Essad Paschas.

Durazzo, 21. Mai. (Wiener Corr.-Bur.) Essad Pascha ist gestern auf Befehl des Fürsten von dem österreichisch-ungarischen Kriegsschiff „Szigetvar“ an Bord eines italienischen Schiffes gebracht worden, das nach Brindisi in See ging. Vor seiner Freilassung unterzeichnete Essad Pascha ein Protokoll, in welchem er sich verpflichtete, sich in die inneren und äußeren Angelegenheiten Albaniens nicht mehr einzumischen.

Brindisi, 21. Mai. (W. B.) Gestern Abend 11 Uhr ist Essad Pascha mit seiner Frau an Bord des Dampfers „Bengasi“ hier angekommen. Beide reisen nach Neapel weiter.

Durazzo, 21. Mai. (Wiener Corr.-Bur.) Der Fürst hat die demissionierenden Minister ersucht, ihre Portefeuilles zu behalten. Der Minister des Post- und Telegraphenwesens Hassan Bei-Brichitina hat einstweilen zu seinem Ressort die von Essad Pascha bisher innegehabten Ministerien des Krieges und des Innern übernommen. Die Aufstandsbewegung der Bauern vor Durazzo ist friedlich beigelegt. In der Stadt herrscht vollkommene Ruhe.

Bon nah und fern.

Bad Homburg, 21. Mai. Die vom hiesigen Tannusklub auf dem Herzberg errichtete Halle wurde heute Vormittag dem Verkehr übergeben.

Aus dem Tannus, 21. Mai. Erholungsheim für Ausflüchter. In Gegenwart einer nach Tausenden zählenden Festgemeinde wurde heute Mittag bei Oberjosbach die Grundsteinlegung für das Erholungsheim des Verbandes Deutscher Handlungsgehilfen zu Leipzig vollzogen. Nach dem Empfang der Gäste auf dem Niederrhäuser Bahnhof durch die Oberjosbacher Gemeinde begaben sich die Teilnehmer in endlosem Zuge nach dem Baugelände, überall, besonders in Josbach selbst, herzlich begrüßt. Im Mittelpunkt der Feierlichkeiten stand die Begrüßungsrede des Verbandsdirektors Reif und die Weiherede des Reichstagsabgeordneten Marquart aus Leipzig. Später fanden gemeinsame Mittagessen und ein prächtiges Waldfest auf dem Heimgelände statt. Das Heim wird sich auf einem 15 000 Quadratmeter großen Wald- und Ackergrundstück erheben und Raum für etwa 100 Gäste bieten.

Frankfurt, 21. Mai. In einem Vergnügungslokal machten sich am Mittwoch Abend zwei junge Leute durch Geldausgaben verdächtig. Sie wurden festgenommen und es ergab sich, daß man zwei Handlungsgehilfen aus Rotterdam vor sich hatte. Der eine hatte seinem Prinzipal 9000 Franc unterschlagen und einen Freund zu einer Vergnügungsreise mitgenommen, die ein rasches Ende nahm.

Wallerstädten, 22. Mai. Der Landwirt D. Kunkelshausen feierte heute mit seiner Ehefrau das goldene Hochzeit.

Mainz, 21. Mai. Der flüchtige Schutzmann Benz von Wombach, der vor einigen Tagen unter dem Vorwand, seine Verwandten besuchen zu wollen, Urlaub nahm und seitdem verschwunden ist, hat sich, wie auch seine vorgesezte Behörde annimmt, mit der am gleichen Tage von hier abgereisten Köchin einer hiesigen Herrschaft nach Amerika gewandt. Seine Frau lieh er mit ihren drei Kindern in Not zurück. Die Köchin hob vor ihrer Abreise ihr mehrere tausend Mark betragendes Vermögen von der Kasse ab. Man glaubt, daß Benz, der als vorzüglicher Dressleur von Polizeihunden einen gewissen Ruf besitzt, sich nach Amerika gewandt habe, um dort selbst sich um eine zur Befehung ausgeschriebene Dresseurstelle zu bewerben. Die Flucht des im Dienst sehr tüchtigen Schutzmannes erregt im hiesigen Stadtteil berechtigtes Aufsehen.

Aus der Tiefe des Ozeans.

Von Hans Wald.

16

(Nachdruck verboten.)

„Also, was haben Sie mir mitzuteilen?“ fragte Adrians gegenüberstehend. Er hat offensichtlich einen Lehnstuhl zur Seite gestellt, um Trüffen anzudeuten, daß er sich nicht lange mit ihm einzulassen gedenke.

„Ich gar nichts,“ versetzte dieser herausfordernd; „ich wollte nur Herrn Adrian fragen, ob er sich auf einen Bescheid wegen meiner gestrigen Mitteilungen besonnen habe.“

Ein eisiger Zug erschien in Herrn Jans Augen. „Sie haben meinem Neffen die Lüge erzählt, er sei nicht der rechte Sohn dieses Hauses, sondern ein Abkömmling seiner einverleibten Amme Susanne Trüffen. Nun, auf eine solche Unverschämtheit gibt es keine Antwort.“

Auf einen derartigen drastischen Bescheid war der Bursche denn doch nicht gefaßt, eine Weile versagte ihm die Sprache.

Herr Adrian angedeutet, daß er sich die Sache überlegen „.

„Zwischen gestern und heute liegt eine ganze Nacht,“ fuhr ihm Jan Grotenhoop in die Rede, „und die genügt, um zu dem Ergebnis zu kommen, daß mit einem Menschen wie Sie kein Verhandeln möglich ist, wenn man sich nicht selbst entehren will.“

Wenn Sie aus der augenblicklichen Verwirrung bei Ihrer dreifachen Eröffnung waren, für Sie ganz klar, daß Sie sich ziehen zu können meinten, so sehen Sie nun, daß Sie sich geirrt haben. Mit Leuten Ihres Schlages mache ich keine Umstände, denen sage ich gründlich die Wahrheit.“

Und damit könnte wohl unsere Unterredung als beendet gelten, denn praktischen Wert hat sie nicht!“

Thomas Trüffen machte noch einen letzten Versuch, den alten Herrn einzuschüchtern. „Sie sagten, Sie sprächen zu Leuten meines Schlages nur die Wahrheit. Auch ich spreche

die Wahrheit, wenn ich sage, der Jungherr Adrian ist tatsächlich der Sohn der verstorbenen Susanne Trüffen; denn deren Sohn ist bei dem Untergang des Dampfers „Graf Hoorn“ von der Mutter dem rettenden Matrosen in die Arme gelegt und als Erbe des Hauses Grotenhoop aufgezogen worden. Hier ist der Beweis, die von einem Notar ausgenommene Niederschrift des Matrosen, welcher den Knaben „errettet hat.“ Er hat Herrn Jan das Dokument mit einiger Vorsicht, als ob er fürchte, das Papier könnte ihm entrissen werden, hin; aber der alte Herr war längst im Klaren, wie er diesem Manne gegenüber aufzutreten habe, und warf keinen Blick darauf. Nachlässig wehrte er das Blatt mit einem Wink ab.

„Sie haben in ihrer kleinen Rede nur den effektvollen Schluß vergessen,“ sagte er dann, seinen Hut vom Tische nehmend und damit das Zeichen gebend, daß er die Unterredung zu beenden wünsche.

„Welchen Schluß meinen Sie?“ fuhr Thomas Trüffen auf.

„Daß Sie selbst der rechte Adrian Grotenhoop sind,“ schloß Herr Jan, „denn ohnedem hätte das Geständnis des Matrosen keinen Wert für Sie. Was wollen Sie denn machen, wenn ich meinen Neffen, den Sohn meines damals ertrunkenen Bruders Nikolaus, der Form wegen adoptiere? Dann ist er in allen seinen Rechten auch für den schlimmsten Fall geschützt, und Ihr Papier hat keinen größeren Wert als ein Fikibus.“

Trüffen knirschte mit den Zähnen. Das war eine Antwort, die er nicht erwartet hatte. Dann sagte er sich aber schnell: „Ich bin der rechte Adrian Grotenhoop und kann und werde das beweisen.“

„Ich erwarte Ihre Beweisführung,“ lautete die kühle Antwort.

„Nun denn, Susanne Trüffens Mann lebt noch, er wird bestätigen, daß ich Adrian Grotenhoop bin, den damals, auf dem Schiffe, seine Frau zurückbehält. Susanne Trüffen wurde wie durch ein Wunder gerettet und ich mit ihr. Wohl

lieh sie zunächst mich als ihren eigenen Sohn gelten, aber später hat sie ihrem Manne alles bekannt.“

„Und dieser Trüffen lebt noch?“ fragte Jan langsam. „Warum hat er so lange geschwiegen, statt seinen Sohn zu reklamieren und Sie als den rechten Erben der Grotenhoops von Amsterdam zu bezeichnen?“

„Sehr erklärlich, er gönnte es seinem Fleisch und Blut als großer Herr aufgezogen zu werden; er dachte ebenso wie seine Frau Susanne, als sie dem Matrosen ihren Sohn statt des kleinen Adrian überreichte.“

„So,“ antwortete der alte Herr mit einem satirischen Lächeln, „und Sie dachten anders, als Sie den Tatbestand erfuhren?“

„Wollen Sie mir das verdenken?“ rief Trüffen heftig. „Ich habe es meinem vermeintlichen Vater gesagt, daß ich nunmehr handeln würde, und er mußte mir Recht geben. Er hatte auch den Wunsch, seinen eigenen Sohn wieder in seine Arme schließen zu können.“

„Nun ist's genug,“ sagte der alte Herr und schritt dem Besucher mit einer befehlenden Handbewegung das Wort ab.

„Kommen Sie mir nur nicht mit Räthseln, das ist das letzte, was ich hören kann. Ihre Anwesenheit in diesem Hause ist, wie ich schon gesagt habe, ein für alle Male zu Ende. Haben Sie mir noch etwas mitzuteilen, so wenden Sie sich gefälligst an meinen Rechtsbeistand, den Advokaten Van der Holden. Ich wünsche Sie nicht wieder zu sehen. Und dasselbe gilt für meinen Neffen.“

„Sie werden von mir hören,“ rief Trüffen vor Wut zitternd.

Der alte Herr wandte sich schweigend von ihm ab, und der Abenteuerer mußte das Zimmer und das Haus verlassen. Der alte Herr sah mit unverborgener Behagen in das vor Ingrimm ganz gelb gewordene Gesicht des Menschen und brummte vor sich hin: „Ja, mit unserem Herrn Jan ist nicht gut Rirschen essen.“

(Fortsetzung befindet sich im zweiten Blatt.)

Bad Homburg, 19. Mai. Wie jetzt bekannt wird, wird sich das kaiserliche Hauptquartier anlässlich der Kaisermanöver vom 12. bis 18. September im Homburger Schloß befinden.

a Ufingen, 21. Mai. Der Kreistag setzte den Kreis-
haushaltsplan für das Rechnungsjahr 1914 in Ein-
nahmen und Ausgaben auf 150 750 M fest. Zur Erhebung
kommen 27 Prozent Kreissteuern.

Darmstadt, 20. Mai. Gestern wurde durch die Staats-
anwaltschaft der 30 Jahre alte Tapezier G. Gerhard von hier
festgenommen, der beschuldigt wird, sein ein Jahr altes
Kind derart mißhandelt zu haben, daß es an den
Folgen starb. Erst vor kurzem hat er wegen Kindesmiß-
handlung von der Strafkammer drei Monate Gefängnis
erhalten.

Mannheim, 21. Mai. Der vor einigen Tagen nach Unter-
schlagung von 30 000 M bei der Diskontogesellschaft in Dort-
mund flüchtig gegangene Buchhalter Wilhelm Hermann
wurde gestern Abend hier verhaftet. Er hatte sich einige
Tage in Köln aufgehalten und war dann nach Mannheim
gereist.

Lokalnachrichten.

* Durch Verfügung des Herrn Regierungspräsidenten zu
Wiesbaden ist Herr Hauptlehrer Wirbelauer in Cronberg
zum Kreisjugendpfleger für die Kreise Ufingen und
Obertaunus ernannt worden.

* Königstein, 22. Mai. Wie schon kurz mitgeteilt, findet
am nächsten Sonntag das Verbandsfest des Main-
Taunusverbandes für Rasensport hier statt.
Die Arrangierung desselben ist dem hiesigen Fußballklub
übertragen, der mit dem Sportfest die Abhaltung von olym-
pischen Spielen verbunden hat. Zu den Veranstaltungen
haben eine große Anzahl auswärtiger Vereine ihre Beteilig-
ung zugesagt und verspricht das Fest etwas rechtliches vom
sportlichen Können der deutschen Jugend zu zeigen. Die
sportlichen Veranstaltungen beginnen Sonntag Vormittag
7 1/2 Uhr auf dem Sportplatz bei der Billtalhöhe. Von nach-
mittags 4 Uhr ab findet im Saalbau Georg Konzert und
Tanz statt, dem sich um 7 Uhr abends die Preisverteilung
anschließen wird. Gleichzeitig ist die Abhaltung eines großen
Schachturniers vorgesehen. Die Preise sind im Laden des
Herrn Steyer ausgestellt. Hoffentlich wird aber auch der
Wettergott an dem Feste mitwirken, daß alles ohne Hindernis
glatt abläuft. Zu dem Feste, das unter Aufsicht der deutschen
Turnsport-Verbindungen für Leichtathletik steht, sind alle Sport-
freundeinnen und Sportfreunde eingeladen. (Siehe Anzeige.)

* Wie aus dem Anzeigenteil ersichtlich, wird am nächsten
Sonntag, nachmittags 4 Uhr, der Männergesangsverein
„Frohfinn“ von Hedderheim im Hotel Procasny zu Gunsten
des kathol. Vereinshauses singen. Außer anderen Dar-
bietungen wird er die für den diesjährigen nassauischen
Gesang-Wettbewerb vorgesehenen Preis-Chöre zum Vortrag
bringen. Dem Verein, der über ein ganz vorzügliches, gut-
geschultes Stimmenmaterial verfügt — ca. 60 Mitglieder —
geht ein ausgezeichnetes Ruf voraus. Der Eintrittspreis,
30 S., ist so niedrig gestellt, daß alle, die sich einen Kunst-
genuss verschaffen und für eine gute Sache ein kleines Opfer
bringen wollen, denselben leicht bestreiten können.

* Der gefräßige Himmelfahrtstag bot infolge seiner som-
merlichen Wärme Tausenden und Untertausenden von frohen
Menschen Gelegenheit, sich in der freien Natur zu bewegen.
Es war ein einziges Freuen vom frühen Morgen bis zum
späten Abend. Den ganzen Tag sah man die Menschen unter
Sang und Klang auf- und abwandern, aber so schön auch
das Wandern allemal für den ist, der gesunde Beine hat, so
muß man sich doch einmal fragen, was heutzutage aus dem
eigentlichen Wandern noch alles gemacht wird. Welche merk-
würdigen Gestalten sieht man oft über die Landstraße und
durch die Wälder ziehen! Vorne hängt eine Riesengitarre
und hinten eine ganze Rücheneinrichtung. Weil man im
Taunus ist, deshalb hat der sogenannte Tourist oberbayerische
Wadenstrümpfe an und einen Ledensitz auf dem Kopfe.
Jeder Stiefel ist mit einem Pfund Eisen an Nägeln beschwert,
als obs auf den Ortler ginge. Warum wird alles nachgeäfft,
was im Lande der blauen Berge Grenzpfähle praktisch sein
mag? Und nun die Gitarre! Mit mehr oder weniger Ge-
fühl und Takt wird da an den Saiten gezupft und ein nicht
immer geschmackvolles Lied dazu gesungen. Und zuletzt das
Kochgeschirr! Wir hatten gestern einmal reichlich Gelegenheit,
diese „Kochgeschirr-Touristen“ im Billtale und auf den
Schmittböden bis nach Schloßborn zu studieren. Direkt
auf dem neuen Wasserreservoir hatte sich eine stattliche
Schar bequem gemacht und der Spiritusdunst durchzog
weithin den Wald. So trafen wir nicht weniger als acht
solcher Wanderlager an, von denen das eine mehr einem
Biwak glück. Diese Art Touristen sind nicht nur allen ehr-
lichen Waldfreunden, sondern auch den Forstbeamten ein
Schrecken. Und wie sieht die verlassene Lagerstätte aus?
Aller Appell auf Reinhaltung und Nichtgefährdung des
Waldes ist vergebens und es wird auch wohl nicht anders
werden, bis die Forstbeamten an solchen verkehrsreichen
Tagen wie gestern den „Kochkunst- und Musiktouristen“ klar-
machen, was das Forstpolizei-Gesetz vorschreibt, ehe es zu
spät sein dürfte.

* Nassauerdenkmal bei Waterloo. Nunmehr ist, wie aus
dem Anzeigenteil in dieser Nummer ersichtlich, der Aufruf zur
Errichtung des Nassauerdenkmals bei Waterloo erschienen.
Se. Majestät der Kaiser und König sowie die Großherzoglich
luxemburgischen Herrschaften bringen dem Plane ihr reges
Interesse entgegen. Zu Ehrenausschussmitgliedern sind der
General der 41. Inf.-Brigade und die den nassauischen Na-
men tragenden preussischen Regimenter, die Rgl. Landräte
als Vertreter des platten Landes, die Bürgermeister der
Nassauischen Städte, der Landeshauptmann, die Vorsitzen-
den des Bezirkskriegerverbandes und des Kreiskriegerverban-
des Wiesbaden, drei Vertreter der Geistlichkeit der beiden
größten Konfessionen, der Magistrat, die Stadtverordneten

vorsteher und die Ehrenbürger der Residenzstadt Wiesbaden,
außerdem der älteste noch lebende ehemals nassauische Offi-
zier, Hof- und Archivrat Hoelzen, und der Sohn des tapferen
Verteidigers von Hougoumont, Hofrat Dr. Büsgen, beide in
Weilburg, gebeten worden. Das Ehrenpräsidium haben
dankenswerter Weise die staatlichen Oberbehörden, der Ver-
treter des nassau-luxemburgischen Hauses und der Oberbür-
germeister der Residenzstadt Wiesbaden übernommen. —
Gaben in jeder Höhe werden in Wiesbaden durch den Schach-
meister des Arbeitsausschusses Stadtrat Kapitän-Leutnant
Silett, Rüdesheimerstraße 12 sowie bei der Stadthauptkasse,
der Kasse und unserer Geschäftsstelle gern entgegenge-
nommen.

* Gallenstein, 22. Mai. Nächsten Sonntag nachmittag
3 1/2 Uhr findet die Weihe der neubauten evangel.
Kirche durch den neuen Oberhirten der nassauischen Lan-
deskirche, Herrn Generalsuperintendent Ohly, statt. Die
Festpredigt hält der langjährige Ortsgeistliche Herr Pfarrer
Klammann-Cronberg. Eine weltliche Nachfeier wird im „Frank-
furter Hof“ abgehalten, an der auch der Cronberger Kirchen-
chor mitwirkt. Über den Verlauf der Feier und die Erbau-
ung der Kirche selbst werden wir in nächster Nummer aus-
führlich berichten.

Hornau, 20. Mai. Gestern Abend zwischen 8 und 9 Uhr
ereignete sich hier in der Nähe des Ortes auf der Königsteiner
Landstraße ein Automobil-Unfall. Ein Sohn des
früheren Werkmeisters Dornau von Königstein kam mit
seinem Auto, in welchem sich noch der Schreinermeister Ben-
der von Reilheim befand, von Königstein gefahren. Als Herr
Dornau einem anderen Auto ausweichen wollte, stieß sein
Wagen an einen Kilometerstein und stürzte in den Chauffee-
graben. Der Lenker des Wagens kam wie durch ein Wunder
unverletzt davon, während Herr Bender mit dem Kopf durch
die große Glascheibe flog und hierdurch empfindliche Schnitt-
wunden erlitt. Das Auto, dessen rechtes Vorderrad abge-
brochen ist, wurde gegen Mitternacht nach Königstein zurück-
gebracht.

* Reilheim, 22. Mai. Unter den Klängen der Reil-
heimer Musikkapelle verließ gestern mittag gegen 3 Uhr der
Gesangsverein „Liederfranz“ unseren Ort zu seinem
Familienausflug nach Oberliederbach. Recht zahl-
reich war die Beteiligung, ausgezeichnet die Stimmung.
Über Münster und Niederhofsheim, durch grüne Feld- und
Wiesenlandschaft, war das Ziel bald erreicht. Im Saale
zur „Schönen Aussicht“ entwickelte sich bald ein frohes Leben.
Bei Gesang, Tanz, Vortrag von Couplets und anderen
schönen Sachen vergingen die Stunden gar schnell. Der
Saal war dicht besetzt. Auch die Oberliederbacher Sanges-
freunde waren zahlreich vertreten. Der Wirt Pfeifer hatte
für guten Stoff gesorgt, sodaß allgemeine Zufriedenheit
und Freude herrschte. Der Rückmarsch erfolgte gegen 8 Uhr
und vollzog sich ebenfalls in der schönsten Weise. — Der
Ausflug des „Taunusklub“ nach Ems mußte wegen
zu schwacher Beteiligung aufgegeben werden.

* Eppstein, 22. Mai. Am nächsten Sonntag findet eine
Wiederholung des mittelalterlichen Schauspiels „Ein
Lehnstag auf Burg Eppstein“ statt. Hoffentlich
erfreut sich dieselbe des gleich starken Besuches wie die erste
Aufführung, denn daß etwas gutes geboten wird, ist ge-
nügend bekannt. Einladung ergeht auch im Anzeigenteil.

Kleine Chronik.

Sigmaringen, 21. Mai. Hier hat der Werkmeister Goor
seine Frau und dann sich selbst erschossen. Die
Tat soll in finanziellen Schwierigkeiten ihren Grund haben.

München, 21. Mai. Der Zimmermann Gasser aus
Schnaitsee, der am 1. April den Bauern Sebastian Bachmann
auf der Landstraße ermordete und der Barschaft beraubte,
wurde vom Münchener Schwurgericht zum Tode ver-
urteilt.

London, 21. Mai. Eine Anzahl Frauenrechtler-
innen versuchten heute nachmittag in den Buckingham-
palast einzudringen, um dem König eine Petition zu über-
reichen. Die Polizei zerstreute die Manifestantinnen. Frau
Bankhurst wurde am Eingang des Palastes verhaftet. Bei
der Verhaftung kam es an der am Hyde Park gelegenen Ecke
des Schlosses zu einem Handgemenge zwischen Anhängern
und Anhängerinnen des Frauenstimmrechts und Polizeibe-
amten. Vielen Beamten wurde der Helm vom Kopfe ge-
schlagen. Im ganzen sind 46 verhaftet worden, darunter drei
Männer.

— Enthaltensamkeits- und Wohlfahrtsbestrebungen verbin-
det der Guttemplerorden (J. O. G. T.) in seinen Einrich-
tungen. Bekanntlich ist seine energische Rettungsarbeit an den
Opfern unserer Trunksitten und seine Bemühungen, dem
Alkoholismus zu steuern. Er beschränkt sich aber nicht hierauf,
sondern ist auch auf weitere Wohlfahrtsbestrebungen bedacht.
Für jedes nach 5jähriger Mitgliedschaft verstorbene Mitglied
werden ohne weiteres 100 M an die Hinterbliebenen aus-
gezahlt. Eine besondere Vereinigung, die heute bereits
17 000 Personen im Guttemplerorden umfaßt, sichert den
Hinterbliebenen Verstorbener Unterstützungen bis zur Höhe
von M 500 zu. Ein Verein für Ferienkolonien nimmt sich
in steigendem Maße der erholungsbedürftigen Kinder in den
Jugendvereinigungen an und sendet eine in jedem Jahr
größer werdende Zahl aufs Land oder an die See. Der
Guttemplerorden umfaßt nach den letzten Ausweisen 57 000
Erwachsene und mehr als 21 000 Jugendliche.

Luftschiffahrt.

h Frankfurt, 21. Mai. Flugzeugmodell-Wett-
bewerb. Den Abschluß der Frankfurter Flugtage bildete
heute ein von etwa 150 Konstrukteuren beschickter Flugzeug-
modell-Wettbewerb. Eine Unsumme trefflicher Ideen jugend-
licher und auch älterer Personen hatte hier Gestalt und Form
angenommen. Manches Modell erregte durch seine aus-
gezeichnete Konstruktion die Bewunderung der Fachleute,
manche Arbeit dagegen war nicht mehr als Spielerei. Leider

machte die Sonnenglut der Veranstaltung besondere Schwie-
rigkeiten, indem die sich infolge der Wärme entwickelten Blin-
den Übungen außerordentlich hinderlich waren und nicht
Apparate zu Boden drückten, außerdem schmolzen auch zahl-
reiche Gummibänder an den Maschinen. Den ersten und
zweiten Preis erhielt Karl Kopitz-Frankfurt, den dritten
E. Ruf-Mannheim, den vierten Bappert-Mannheim, den
fünftens Sonns-Mannheim. Weitere Preise errangen
Gießen-Mainz, B. Kaster-Röln, Schmidt-Rüsselsheim, So-
bert v. Bismarck-Wiesbaden usw. Insgesamt standen
500 M Preise zur Verfügung. Der Besuch des Wettbewerbs
war sehr stark. Besondere Freude erregte es, als während
des Fluges der neue Militärkreuzer „L III“ dem Plage eines
Besuch abstellte.

— Die große Etappe des Prinz Heinrich-Fluges, Frank-
furt-Münster-Braunschweig-Hamburg ist ohne wesent-
liche Unfälle bei gutem Wetter zurückgelegt worden. Selbst
bewährt hat sich auf dem Dauerfluge der vom Prinzen Sigis-
mund von Preußen konstruierte, von Stiefvater geführte
Aeroplan. Stiefvater stieg mit der vollen Militärbesatzung
in nur 6 Minuten auf 8000 Meter Höhe.

Hamburg, 22. Juli. Vorbehaltlich der endgültigen Be-
rechnung der Zeiten ist das voraussichtliche Ergebnis des
Zuverlässigkeitsfluges folgendes: Erster: Leutnant Frede-
rich v. Thüne 17 1/4 Stunden, zweiter: Oberleutnant v. Beaulieu
17 1/2 Stunden, dritter: Leutnant v. Buttlar 17 1/4 Stunden.
Den vierten Platz wird wohl Leutnant Bonde erhalten, wäh-
rend als fünfter der Zivilflieger Krumsiel in Frage kommen
dürfte.

Friedrichshafen, 21. Mai. Das Marineluftschiff „L III“
ist heute morgen 7 1/4 Uhr zu einer 36stündigen Dauer-
fahrt aufgestiegen. An Bord befand sich die Marine-
abnahmekommission. Das Luftschiff hat um 10 Uhr
passiert. Das Endziel der Fahrt ist Johannisthal.

Ein Attentat auf den Banus von Kroatien.

Agram, 21. Mai. Gestern Abend fand zu Ehren des
hier zwecks Inspizierung der Artillerie weilenden Erzher-
zogs Leopold Salvator im Nationaltheater eine
Vorstellung statt. Der Erzherzog verließ vor Schluß der
Vorstellung das Theater, um einer Offizierssoirée beizuwoh-
nen. Als die Vorstellung beendet war, hatte sich auf der
Theaterrampe eine Menge Neugieriger angesammelt. Der
Banus Baron Sferlec, der der Vorstellung beiwohnte,
das Automobil besteigen wollte, entstand im Publikum
eine Bewegung. Ein junger Mann, der sich auffällig
verdächtig benahm, wurde von zwei Polizisten verhaf-
tet und zum Polizeikommissariat gebracht. Der Banus hat
merkte von dem Zwischenfall nichts. Der Verhaftete hat
einen geladenen Revolver in der Tasche. Er versicherte,
wiederholten Verhören, keinerlei Attentatspläne gehabt zu
haben. Er trage den Revolver gewohnheitsmäßig bei sich.
Die Untersuchung, die bis in die späte Nacht andauerte,
gab nicht, daß der Verhaftete ein Attentat beabsichtige.
Der Verhaftete ist ein Handelschüler und heißt Schefer.

Budapest, 21. Mai. (W. B.) Über den angeblichen An-
schlag auf den Banus von Kroatien wird mitgeteilt, daß
der junge Mann nach Aussage von Polizeibeamten in dem
Augenblick seiner Verhaftung in der Hosentasche einen Re-
volver mit geklappter Verschlußklappe trug. Erzherzog Leo-
pold Salvator hatte das Theater schon eine Viertelstunde
vorher verlassen. Der beabsichtigte Anschlag konnte daher
falls ein solcher überhaupt geplant war, nicht gegen ihn ge-
richtet sein.

Aus der Geschäftswelt.

Von Bielefeld in alle Welt gehen täglich hunderte Tausende
der Päckchen von Dr. Dettlers Fabrikaten. Sie sind nicht nur
in Deutschland, Schweiz, Österreich, Rußland, Italien und
anderen europäischen Staaten vertreten, sondern auch in
weltentlegenen einsamen Farmen des brasilianischen Urwaldes
und den afrikanischen Steppen sind Dr. Dettlers Fabrikate
und Dr. Dettlers Rezepte ständig in Gebrauch. Für die
Qualität der Marke „Dettlers Hellschiff“ ist dieser Beweis.
Alle Bädereien, die mit Dr. Dettlers
„Badin“-Bädpulver hergestellt werden, gelingen vorzüglich.
Nährhafte, wohltuende Baddings bereitet man mit
Dr. Dettlers Wohlbüpppulver, und Dr. Dettlers Vanillinpulver
gebraucht man zum Würzen von Süßspeisen aller Art an-
stelle der teuren Vanille. Dr. Dettlers Fabrikate sind überall
das Päckchen zu 10 S. zu haben. Rezeptbücher werden in
den Geschäften gratis verabfolgt.

Kirchliche Anzeigen für Königstein.

Katholischer Gottesdienst.
6. Sonntag nach Oftern.

Vormittags 7 Uhr Frühmesse.
Vormittags 9 1/2 Uhr Hochamt mit Predigt.
Nachmittags 2 Uhr Maiandacht.

Vereinsnachrichten:

Kirchliche Nachrichten aus der evangel. Gemeinde.

Sonntag Gaudi. (24. 5. 1914.)

Vormittags 10 Uhr Predigtgottesdienst. 11 1/2 Uhr Jugend-
gottesdienst.

Vormittags von 11 1/2—12 1/2 Uhr Bibelfest.

Montag 8 1/2 Uhr abends Jünglingsverein.

Dienstag 8 1/2 Uhr abends Jungfrauenverein.

Mittwoch 8 1/2 Uhr abends Kirchenchor.

Donnerstag 4—6 Uhr Frauenverein.

Israel. Gottesdienst in der Synagoge in Königstein.

Samstag morgen 8.30, nachmitt. 4 Uhr und abends 8.30 Uhr.

Kirchlicher Anzeiger der evang. Gemeinde Eppstein.

Sonntag den 24. Mai: 11 1/2 Uhr Erntedank-
fest.

Vormittags 10 Uhr Predigtgottesdienst, 11 1/2 Uhr Erntedank-
fest.

Kirchlicher Anzeiger der evang. Gemeinde Reilheim.

Sonntag den 24. Mai, nachmittags 2 Uhr, Predigtgottesdienst
in der Schule.
(Herr Pfarrer Raven-Neuenhain.)

Letzte Nachrichten.

Berlin, 22. Mai. Gestern Nachmittag stürzte in dem benachbarten Caputh eine Dampferlandungsbrücke ein. 20 Personen, die auf den Dampfer warteten, fielen ins Wasser, konnten aber trotz der entstehenden Panik gerettet werden. Nach Angabe eines Augenzeugen ist das Unglück darauf zurückzuführen, daß die Brückenpfeiler bereits angefault und die Brücke zu stark belastet war.

DDP. Berlin, 22. Mai. Der 35 Jahre alte Obdachlose Emil Ester suchte in der vergangenen Nacht in trunkenem Zustande in der Waldstraße einen Heuboden auf und stürzte später die Bodentreppe hinunter. Er wurde heute früh in bewußtlosem Zustande im Hofe aufgefunden und starb bald darauf.

Durazzo, 22. Mai. Auf Grund einer Anzeige der Anwohner des Essad Paschas, daß dieser vier Leute gebunden, mit Bomben ausgerüstet und nach Durazzo entsandt habe, um auf den Fürsten am 19. Mai ein Attentat zu machen, ist die

Untersuchung eingeleitet worden. Eine Patrouille wurde auf das Gut Essad Pascha's in der Nähe von Sial abkommandiert, welche mehrere verdächtige Personen verhaftete und Gewehre und Munition beschlagnahmte. Die Untersuchung gegen des Hochverrats verdächtige Vertrauensleute Essad Pascha's dauert fort und hat täglich weitere Verhaftungen zur Folge.

Durazzo, 22. Mai. Die Nacht ist ohne Ruhestörung verlaufen. Der italienische Geschäftsträger hat den Fürsten gebeten, einzuwilligen, daß die italienischen und österreichisch-ungarischen Matrosen wieder eingeschifft werden. Die gelandeten Matrosenabteilungen werden wahrscheinlich noch heute Abend an Bord der Schiffe zurückkehren.

Tokio, 22. Mai. Ein sehr umfangreicher Waldbrand vernichtete die Forsten von Kitamis auf der Insel Hokkaido. Die Gewalt der Flammen konnte im Laufe des Tages nicht gebrochen werden, da der Holzbestand infolge der großen Dürre sehr trocken ist. Die ganze Bevölkerung beteiligt sich

an den Löscharbeiten. 13 Personen sollen dabei verbrannt sein.

Ich empfehle Ihnen

einen Versuch mit **Maggi's Suppen** zu machen. Sie werden überrascht sein und diese vorzüglichen Suppen nicht mehr missen wollen. — Es gibt mehr als 40 Sorten davon.

Entflogen: ein Kanarienvogel

Abzugeben gegen Belohnung bei Reich, Frankfurterstr. Königstein.

Todes-Anzeige.

Gott dem Allmächtigen hat es gefallen, unsere innigstgeliebte Mutter, Schwiegermutter, Großmutter, Schwägerin und Tante

Frau Eva Fischer Wwe.

geb. Kreiner

Mittwoch abend nach langem, schweren Leiden wohl vorbereitet durch den Empfang der hl. Sterbesakramente im 75. Lebensjahr zu sich in die Ewigkeit abzurufen.

Um stilles Beileid bitten

Königstein i. T., den 27. Mai 1914.

Die trauernden Hinterbliebenen.

Die Beerdigung findet statt: Samstag den 23. Mai 1914, nachmittags 3 1/2 Uhr.

Mittelalterliche Volks-Festspiele ❖❖ Eppstein im Taunus. Ein Lehnstag auf Burg Eppstein

von Franz Tochtermann.

350 Mitwirkende, nur Eppsteiner Bürger, Rhein- und Taunusritter, Sanktensbläser, Volk, Hörige, Knappen, Pagen, Keisige.

Chöre, gesungen von den Eppsteiner Gesangsvereinen „Männerchor“ und „Concordia“, Jungfrauen und Kindern. - - (Näheres siehe unter Tagesneuigkeiten.)

Aufführungen: 24. Mai und 7. Juni, nachmittags 4 Uhr präzis.

Plakarten und Textbücher bei Herrn Karl Preis und bei allen Geschäften in Eppstein i. T. - - Preise der Plätze: 2.50, 2.-, 1.50 und Mk. 1.-

Aufruf! Nassauerdenkmal auf dem Schlachtfelde von Waterloo!

Nassauer! Am 18. Juni 1915 jährt sich zum hundertsten Male der große Tag, an dem unsere Vorfahren den Zwang Europas in der Entscheidungsschlacht bei Waterloo überkommen halfen. Mehr als 7000 Söhne des Nassauer Landes sind ausgezogen und haben für die heilige Sache des Vaterlandes gekämpft und geblutet; 11 Offiziere und 24 Mann haben ihr Leben lassen müssen. Abteilungen des zweiten Regiments haben durch die heldenhafte Verteidigung der Herme Hougoumont ein Vordringen der napoleonischen Kräfte auf dem linken Flügel unmöglich gemacht. Das alte Regiment hat dem verzweifelten Ansturm der Kaiserin die Flucht schlagen helfen. Die Niederländer, die Preußen, die Hannoveraner, die Engländer und die Franzosen haben das Andenken ihrer teuren Toten durch Errichtung von Denkmälern auf dem Schlachtfelde von Waterloo geehrt. Nassauer Söhne künden kein Erinnerungszeichen. Es erscheint ihnen in fremder Erde ein Denkmal errichten, einen Stein, der von den Ruhmestaten von Nassaus Kämpfern Zeugnis gibt.

Ein schlichtes, würdiges Denkmal soll entstehen.

Wir wenden uns an jeden Nassauer, der Sinn und Herz für die heimatische Tradition bewahrt hat und bitten, soweit es in seinen Kräften steht, zu helfen. Im Zentenarjahr der Schlacht bei Waterloo muß den Tausenden, die die historische Nassauer Tapferkeit und Treue, von dem Helmenut der Landes- und Heimatliebe.

Wiesbaden, im Mai 1914.

Der Arbeitsausschuß:

Dr. Spielmann, Großherzog. Luxemb. Hofrat und Stadt-
rat, 1. Vorsitzender. Borgmann, Beigeordneter der Re-
sidenz Wiesbaden, geschäftsführender Vorsitzender. Aleff,
Kapitänleutnant a. D., Schatzmeister. Lütner,
stellvertretender Stadtschreiber, Schriftführer.

Der Ehrenpräsidium: Gläffing, Großherzog. Hess. Geh.
Rat, Oberbürgermeister der Residenzstadt Wies-

baden. Hengstenberg, Wirtl. Geh. Rat, Oberpräsident der
Provinz Hessen-Nassau, Erzelenz, Rassel. Dr. v. Meister,
Regierungsrat, Wiesbaden. Freiherr v. Spberg-Süm-
mern, Großherzog. Luxemb. Wirtl. Geh. Rat und Ober-
kammerherr, Erzelenz, Wiesbaden.

Der Ehrenausschuß: von der Esch, Generalmajor und Kom-
mandeur der 41. Inf.-Brigade. von Gabain, Oberst und
Kommandeur des 1. Nass. Inf.-Reg. 87. von Bassewitz,
Oberst und Kommandeur des 2. Nass. Inf.-Regts. 88.

Dr. Alberti, Justizrat, Stadtverordneten-Vorsteher, Wies-
baden. Alberti, Bürgermeister, Rüdesheim. Arnig, Stadtrat,
Wiesbaden. Arzbacher, Bürgermeister, Hochheim. Bac-

meister, Reg.-Assessor, Komm. fgl. Landrat, Ufingen. Ben-
der, Pfarrer, Großherzog. Luxemb. Hofprediger, König-
stein. Berg, fgl. Geh. Reg.-Rat, Landrat, St. Goarshau-

sen. Birkenbach, Bürgermeister, Herborn. Büchting, Agl.
Geh. Reg.-Rat, Landrat, M. d. A., Limburg. Burandt, Kon-
sul a. D., Stadtrat, Wiesbaden. Dr. Büsgen, Großherzog.

Luxemb. Hofrat, Geh. San.-Rat, Weilburg. Castenb.,
Oberst a. D., Stadtrat, Wiesbaden. Dr. Decher, Bürger-
meister, Hadamar. v. Detten, Oberst a. D., Vorsitzender des

Bezirkskriegerverbandes, Wiesbaden. Duderstadt, Agl. Geh.
Reg.-Rat, Landrat, Diez. Füller, Bürgermeister, Oberursel.

Gierlich, Bürgermeister, Dillenburg. Groß, Bürgermeister,
Runkel. Hearten, Bürgermeister, Limburg. Hasenclever,
Bürgermeister, Nassau. Hees, Stadtrat, Wiesbaden. von

Heimbürg, Agl. Kammerherr, Landrat, M. d. A., Wiesbaden.
Herhaus, Bürgermeister, Haiger. Herpell, Bürgermeister,
St. Goarshausen. Herzhberg, Major und Kommandeur des

1. Nass. Pionier-Bataillons 21. Dr. Heß, Beigeordneter,
Wiesbaden. Heß, Bürgermeister, Hofheim. Dr. Hilpisch,
Domdekan, Präl., Limburg. Hoelzen, Großh. Luxemb.

Hof- und Archivrat, Herzogl. Nass. Oberleutnant a. D., Weil-
burg. Graf von Hülss-Häfeler, General-Intendant, Agl.
Kammerherr, Erzelenz, Ehrenbürger von Wiesbaden, Berlin.

Dr. v. Jbell, Oberbürgermeister a. D., Ehrenbürger von
Wiesbaden, Wiesbaden. Dr. Ingenohl, Bürgermeister,
Langenschwalbach. Jacobs, Bürgermeister, König-

stein. Kaßbrenner, Stadtrat, Wiesbaden. Dr. Kalle, Agl.

Geh. Reg.-Rat, Professor, Ehrenbürger von Wiesbaden,
Wiesbaden. Karthaus, Bürgermeister, Weilburg. Dr. Keut-

ner, Bürgermeister, Eltville. Kimmel, Stadtrat, Wiesbaden.
Dr. Klauer, Agl. Landrat, Höchst. Klein, Oberleutnant d.

K. Vorsitzender des Kriegerverbandes Wiesbaden-Stadt,
Wiesbaden. Körner, Beigeordneter, Wiesbaden. Kraft,
Stadtrat, Wiesbaden. Krefel, Landeshauptmann, Wies-

baden. Lange, Bürgermeister, Raßau. Leichtfuß, Bürger-
meister, Idstein. Lex, Agl. Landrat, Weilburg. v. Magde-

burg, Wirtl. Geh. Rat, Erzelenz, Ehrenbürger der Stadt
Wiesbaden, Potsdam. Frhr. Marschall v. Vieberstein, Agl.
Landrat, Montabaur. v. Marx, Agl. Landrat, Bad Hom-

burg. Meier, Stadtrat, Wiesbaden. Müller, Major und
Kommandeur des 2. Nass. Pionier-Bataillons 25. Petri,

Reg.- und Baurat, Beigeordneter, Wiesbaden. Philipp,
Stadtrat, Wiesbaden. Pipberger, Bürgermeister, Camberg.

Bohl, Bürgermeister, Geisenheim. Rody, Bürgermeister,
Niederlahnstein. Roth, Bürgermeister, Braubach. Rum-

schüttel, Oberst und Kommandeur des 1. Nass. Feld-
Regts. 27. Sauerborn, Bürgermeister, Montabaur. Schee-

rer, 1. Pfarrer und Großh. Luxemb. Hofprediger, Weilburg.
Scheuern, Bürgermeister, Diez. Schmidt, Bürgermeister,
Caub. Dr. Schubert, Bürgermeister a. D., Ems. Schüring,

Bürgermeister, Ufingen. Schulte, Stadtrat, Wiesbaden.
Schütz, Bürgermeister, Oberlahnstein. Siebert, Justizrat und
stellvertretender Stadtverordneten-Vorsteher, Wiesbaden.

Steinhaus, Bürgermeister, Hachenburg. Ströhm, Bür-
germeister, Holzappel. Travers, Bürgermeister, Wiesbaden.

Travers, Bürgermeister, Lorch. Vogt, Oberbürgermeister,
Niebrich. Wagner, Agl. Reg.-Rat, Landrat, Rüdes-

heim. Wilhelm, Oberst und Kommandeur des 2. Nass.
Feldart.-Regts. 63. von Tizewitz, Agl. Landrat, Dillenburg.

Zuschriften sind zu richten an die Geschäftsstelle Wies-
baden, Rathaus, Zimmer 62. Gaben in jeder Höhe nehmen
entgegen: Die Stadthauptkasse (Rathaus, Zimmer Nr. 1),
die städtische Kurkasse (Rathaus), außerdem der Schatzmeister,
Rüdesheimer Straße 12. Elf Sammelstellen im Lande
werden noch bekannt gegeben. Auch die Geschäftsstelle dieser
Zeitung nimmt Gaben entgegen.

Wochenprogramm

zu den

Veranstaltungen der städt. Kurverwaltung zu Königstein
in der Zeit vom 24. bis 30. Mai 1914.

Sonntag, den 24. Mai, nachm. von 4—6 Uhr, Konzert
im Kurhaus Taunusblick.
Dienstag, nachm. von 4—6 Uhr, Konzert im Kurhaus
Taunusblick. Abends von 8—10 Uhr Konzert
im Hotel Bender.
Mittwoch, nachm. von 4—6 Uhr, Konzert im Kurhaus
Taunusblick. Abends von 8—10 Uhr Konzert
im Hotel Procasky.
Donnerstag, nachm. von 4—6 Uhr, Konzert im Kurhaus
Taunusblick. Abends von 8—10 Uhr Konzert
im Hotel Bender.
Freitag, nachm. von 4—6 Uhr, Konzert im Kurhaus
Taunusblick. Abends von 8—10 Uhr Konzert
im Hotel Procasky.
Samstag, nachmittags 4—6 Uhr, Konzert im Kurhaus
Taunusblick.

Bei günstiger Witterung finden ausserdem täglich vor-
mittags von 11—12 Uhr Promenaden-Konzerte im
Falkensteiner Hain statt.

Männergesang-Verein „Frohsinn“ Hedderheim.

Sonntag den 24. Mai, nachmittags 4 Uhr im „Hotel Procasky“

Vortrag von Preischören zu Gunsten des
katholischen Vereinshauses.
Eintrittspreis 30 Pfg.

Um zahlreichen Besuch bittet
L. O. W., Pfarrer.

Fußballklub Königstein 1910

Sonntag den 24. Mai d. Js. im
Saalbau Georg von nachmittags
4 Uhr ab

Tanzvergnügen
abends grosses

Schauringen.

Hierzu ladet ergebenst ein
Der Vorstand.

Zwangsversteigerung.

Samstag den 23. Mai 1914, vormittags 10 Uhr, versteigere ich
in Ruppertshain öffentlich meistbietend gegen gleich bare Bahtung
ca. 50 Ctr. Sen,

anfol. 2 Schweine,
anfol. 1 Kuh,
anfol. 60 Garben Korn,
anfol. 1 Kastenwagen,
anfol. 30 Ctr. Stroh, 40 Garben Korn,
anfol. 50 Ctr. Stroh, 1 Biege.

Sammelpunkt der Kaufliebhaber am Bürgermeisteramt.
Königstein (Taunus), den 22. Mai 1914.

Mohnen,
Gerichtsvollzieher.

Lebensversicherungen der Nass. Lebensversicherungsanstalt

verwaltet durch die Direktion der Nass. Landesbank
auf Todesfall, Gemischte-, Aussteuer-, Militärdienst-Versicherung,
Leibrenten-, Volks-, Kinder-, Hypothekentilgungs-Ver-
sicherung (wichtig für Hypothekenschuldner)

Keine Aufnahme- und Polizen-Gebühren.

Äusserst günstige vorteilhafte Bedingungen, dass sie wohl schwer-
lich überboten werden können. Auskünfte erteilt und Anträge
nimmt entgegen

Wilhelm Willas, Helkheim i. Taunus,
Sodenerstrasse Nr. 5.

Die Sparkasse

des

Vorschussvereins zu Höchst a. M.

eingetr. Genossenschaft mit beschr. Haftpflicht

nimmt auf ein Sparkassenbuch Beträge von Mk. 1.— an in un-
beschränkter Höhe und verzinst dieselben vom Tage
der Einzahlung an bis zum Tage der Rückzahlung mit

3 1/2 %

Ferner nimmt der Vorschussverein Darlehen gegen Aus-
gabe von Schuldscheinen in Beträgen von Mark 500.— an zu
3 1/2 % bei halbjähriger Kündigung und zu 4 % bei ganzjähriger
Kündigung. Die Verzinsung beginnt mit dem Tage der Einzahlung.

Der Vorstand.

3-Zimmerwohnung

mit allem Zubehör nebst Badbe-
nutzung u. Rasenbleiche, sofort
oder später zu vermieten.
Schneidhainerweg 32, I.

Eine 2-Zimmerwohnung

mit Küche und allem Zubehör, so-
wie ein möbl. Zimmer sofort
zu vermieten. Zu erfragen in der
Geschäftsstelle d. Stg.

In Königstein, Falkenstein, Cronberg
und anderen Taunusorten:
Villen u. Bauplätze
aller Art äußerst günstig zu verkaufen.
Senf J. Bauhofer, Falkenstein.
Telefon Nr. 175.

Steckenpferd- Seife

die beste Lilienmilch-Seife
für zarte, weisse Haut und blen-
dend schönen Teint Stück 50 Pfg.
Ferner macht „Dada-Cream“
rote und spröde Haut weiss und
sammetweich. Tube 50 Pfg. bei

G. M. Ohlenschläger, Königstein.

FÜR KURWIRTE! Mietsordnung

fertig zum Aufhängen, zu haben bei
PH. KLEINBÖHL, KÖNIGSTEIN I. T.

Bauhandwerker

zum Aufbruch der Firma
stets vorrätig

Lohntaschen

Wochenarbeitszettel

mit Montag oder Samstag beginnend

Rechnungsformulare

in 1/10 und 1/20 und Einlagebogen

Voranschlagsformulare

Kolzausmasslisten

in 1/10 und 1/20-Einlagebogen

empfiehlt

Druckerei Ph. Kleinböhl,
Königstein.

Giotil

wäscht

u. bleicht

von selbst

1/10-Paket 55 Bg., 1/20-Paket 30 Bg.
Niederlagen: Jakob Wisbach und
Carl Wisbach, Königstein,
Adam Stelzer, Keltheim,
Peter Riegemann, Schneidhain,
und in allen durch Plakate ge-
kennzeichneten Geschäften.

Verloren:

Ein silberner Armreif.
Näheres Rathaus, Zimmer Nr. 3.
Königstein, 22. Mai 1914.

Die Polizeiverwaltung.

Vortreffliche und preiswerte

Konserven

Besonders günstige Gelegenheit für

Restaurationen und Hotels

Reelle stramme Packung Garantie für jede Dose	1/10 Ko. Dose	1/20 Ko. Dose
Schnittbohnen, junge	32	21
Schnittbohnen, feine junge	36	25
Schnittbohnen, la. junge	38	27
Schnittbohnen, extra la. junge	45	33
Butterschnittbohnen, allerfeinste	55	33
Brechbohnen, junge	33	22
Wachsbohnen, la. junge	45	28
Perlachsbohnen, allerfeinste	55	33
Haricots verts moyens	80	45
Haricots verts fins	1.05	63
Gemüse Erbsen	37	24
Erbsen, junge	44	27
Erbsen, mittelfeine	60	35
Erbsen, feine II	73	42
Erbsen, feine	94	52
Erbsen, sehr feine	1.18	65
Petits pois moyens	68	—
Petits pois fins	1.05	58
Petits pois très fins	1.30	70
Petits pois extra fins	1.60	85
Junge Erbsen mit Karotten in Würfel	46	29
Erbsen fein, mit jungen klein. Karotten	98	54
Gemischte Gemüse	58	34
Gemischte Gemüse, mittelfein	75	43
Karotten in Würfel	32	21
Karotten, junge kleine	78	44
Junge Kohlrabi in Scheiben mit Grün	32	21
Schnittspargel, Unterenden	80	45
Schnittspargel, dünn mit Köpfen	1.—	55
do. mittelstark II mit Köpfen	1.28	69
do. „ I „ „	1.35	73
do. stark „ „	1.60	85
do. extrastark „ „	1.75	93
Stangenspargel, dünn	1.15	63
Stangenspargel, 50/60er	1.30	70
Stangenspargel, mittelstark	1.70	90
Stangenspargel, sehr stark	2.—	1.05
Stangenspargel, extrastarke	2.30	1.20
Spargelköpfe, grün la. starke	1.25	68
Spinat, gegrünt, passiert, sandfrei	44	27
Tomatenpuree	70	41
Steinpilze, 1/4 Dose	45	—
Pfifferlinge, 1/4 „	30	—
Champignons 1er choix 1/4 „	65	—
Trüffeln 1er choix pelées 1/16 D.	1.05	—
Ananas, in Scheiben, „Moitrier“	2.20	1.20
do. „ „ „Singapore“	1.30	75
Aprikosen, halbe Frucht	1.25	68
Birnen, weisse, 1/2 Frucht	95	53
Erdbeeren in dickem Zucker	1.60	85
Erdbeeren, naturell	1.25	68
Gemischte Früchte	1.20	65
Heidelbeeren	70	40
Kirschen, rot und schwarz mit Stein	79	45
do. „ „ „ ohne Stein	1.20	65
Weichselkirschen, ohne Stein	1.20	65
Mirabellen, feinste Metzger	82	44
Mirabellen, rheinische	78	44
Pflaumen, süß mit Stein	44	27
Pflaumen, süß ohne Stein	62	36
Pfirsiche, halbe Frucht	1.80	95
Preisselbeeren, lose Pfd. 40	80	45
Reineclauden	90	50

Rabatt: Bei Abnahme von 10 Dosen einer Sorte oder 30
Dosen beliebig sortiert, vergüten wir 3% bei 20
Dosen einer Sorte oder 50 Dosen beliebig sortiert, 5% Rabatt.

Oelsardinen nur feinste
Qualitäten
Dose 34, 45, 55, 90 und 1.25

Schade & Füllgrabe

Königstein, Hauptstrasse 35
Telefon Nr. 86

Camms-Zeitung.

Offizielles Organ der Behörden des Amtsgerichtsbezirks Königstein.

Herausgeber: Kellheimer und Hornauer Anzeiger. Fischbacher Anzeiger. Nassauische Schweiz. Fernsprecher 44.

Erst Montag, Mittwoch und Freitag abends.

Bezugspreis: durch die Geschäftsstelle vierteljährlich M. 1.20, monatlich 40 Pfg. frei ins Haus, durch die Post vierteljährlich M. 1.44, monatlich 48 Pfg. mit Bestellgeld, einschließlich des Illustr. Sonntagsblattes. Anzeigenpreis: 10 Pfg. für auswärtige Anzeigen 15 Pfg., Reklamen 35 Pfg. für die einfache Petitzeile. Bei öfterer Wiederholung entsprechender Rabatt. — Annahme für größere Anzeigen nur bis vormittags 9 Uhr, für kleinere Anzeigen nur bis vormittags 11¹/₂ Uhr der Erscheinungstage.

Für die Aufnahme von Anzeigen an bestimmten Tagen wird eine Garantie nicht übernommen.

Nummer 60

Freitag, den 22. Mai 1914, abends

39. Jahrgang.

Zweites Blatt.

Bon nah und fern.

Oberursel, 21. Mai. Töblicher Unfall. Bei der Weinlese stürzte die 62jährige Brigitte Möller infolge eines Schwindelanfalles in den Bach. Sie erlitt hierbei schwere Verletzungen, die nach kurzer Zeit ihren Tod herbeiführten.

Bad Ems, 21. Mai. Auf Anordnung der Regierung ist die Gemeindevertretung eine Neuordnung der Ortszulagen für die Lehrer beschlossen, die diesen erhebliche Vorteile als bisher bringt. Es erhalten die Lehrer vom 6. bis 10. Dienstjahre 50 M., vom 10. bis 15. Jahre 75 M., vom 15. bis 20. Jahre 100 M. und vom 20. Jahre ab 150 M. Ortszulagen.

Kristel, 21. Mai. Fleischkrieg. Daß man, wenn man muß, das Fleisch auch recht billig verkaufen kann, beweisen gegenwärtig die hiesigen Metzger, zwar nicht aus Liebe zur Menschheit, aber der Not gehorchend. Bisher vertrieben die Metzger das Schweinefleisch mit 76 S. das Pfund, während zahlreiche Privatschlachtungen, bei denen das Pfund 70 S. kostete. Nun taten die Metzger wieder einen Preisrückgang und setzten den Preis auf 60 S. herab. Was nun die Privatschlachtungen tun, bleibt abzuwarten. Das Publikum wird jedenfalls mit dieser Art Krieg recht zufrieden sein.

Wiesbaden, 21. Mai. Am Mittwoch hielt die Handwerkskammer im Bürgerfaale des Rathauses ihre zwei-

undzwanzigste Vollversammlung ab in Anwesenheit des Dezenten Rgl. Regierung sowie des Gewerbedezernenten der Stadt, Stadtrat Meier. Das Vermögen der Kammer beläuft sich heute auf 43 700 M. An Stelle des verstorbenen Mitgliedes Schmidt-Weilmünster ist Brochhammer-Kunzel in die Kammer neu eingetreten. Als erstes zugewähltes Kammermitglied wurde Kommissionsrat Schneidermeister Jureit aus Frankfurt, welcher sich i. Z. durch die Übernahme des Defizits bei der hiesigen Gewerbeausstellung verdient gemacht hat, eingeführt. Die Jahresrechnung der Kammer weist eine Einnahme und Ausgabe von 55 000 M. auf. Etwa 16 000 Handwerkslehrlinge sind im Bezirk vorhanden, 41 Zwangs- und 35 Freie Innungen, 144 Lokal-Gewerbevereine. 764 Personen haben im laufenden Jahre und 2812 insgesamt die Meisterprüfung bestanden. Die Entschädigung der Mitglieder des Gesellenausschusses wurde von 5 resp. 9 M. auf 6 resp. 10 M. erhöht, diejenige für die Vorstandsmitglieder von 14 resp. 4 auf 15 resp. 5 M. Der für die Veranlagung der Gemeinden nötige Veranlagungssatz zu den Kosten der Kammer wurde auf 12¹/₂ Prozent festgesetzt. Die Meisterprüfungsgebühr wurde für das Bauhandwerk auf 40, für das übrige Handwerk auf 30 M. neu bemessen. Zur Entschädigung des Handwerker-Erholungsheims in Traben-Trarbach sollen aus den laufenden Mitteln 10 Prozent der Innungsumlage zur Verfügung gestellt werden. 8 Handwerker aus dem Kammerbezirk haben bereits Aufenthalt in Traben genommen. Die Überwachung der Gesellenprüfungen soll in der Folge dadurch intensiver gestaltet werden, daß die Kammermitglieder, deren Stellver-

treter, oder wo solche nicht vorhanden sind, Mitglieder des Gesellenausschusses denselben anwohnen. Bezüglich der gemeinsamen Übernahme staatlicher Lieferungen nimmt die Kammer den Standpunkt ein, daß die beste Form die Bildung von Genossenschaften, insbesondere Erwerbs- und Wirtschafts-Genossenschaften sei, daß zu warnen sei vor der Bildung von Submissionsgenossenschaften, daß aber im Notfall auch Innungen zur Übernahme derartiger Arbeiten geeignete Körperschaften seien. Der für den Umfang des Reg.-Bezirks gebildete Gewerbeförderungs-Ausschuß wird demnächst seine erste Sitzung abhalten. Unterausschüsse sollen an allen Orten gebildet werden, wo sich solches als möglich zeigt. Betr. die Abänderung des Kommunalabgabengesetzes billigte die Kammer ein von ihrem Vorstand erstattetes Gutachten, wonach zur Zilialsteuer nicht nur die Zilialen auswärtiger, sondern auch diejenigen von am Platze bestehenden Geschäften heranzuziehen wären. Zur Unterstützung weniger bemittelter Handwerker beim Besuch der Ausstellungen in Köln und Leipzig wurden je 300 M. bewilligt.

Künstliche Zähne mit und ohne Gaumenplatte.

— Garantie für guten Sitz. —

Stiftzähne, Kronenplomben in Gold und Silber. Zahnziehen und Zahnreinigen.

Anton Steyer, Zahntechniker, Königstein i. L., 33 Hauptstraße 33.

Behandlung von Mitgliedern der Orts- und anderen Krankenkassen.

Unsere Leistungsfähigkeit

beruht auf der Eigenart unseres Hauses. Durch Masseneinkauf der Stoffe und Zutaten mit 21 ESDESRS'schen Firmen erzielen wir natürlich die niedrigsten Preise. Infolge eigener ENGROS-FABRIKATION sind wir in der Lage, **enorm billig** zu verkaufen. Nur erprobte, als gut erwiesene Qualitäten werden verarbeitet.

Der Détail-Verkauf

Herren-Anzüge

in nebenstehenden Façons

I-reihig: Mk. 12⁵⁰ 15⁰⁰ 20⁰⁰ 25⁰⁰

bis 86⁰⁰

II-reihig: Mk. 17⁰⁰ 22⁰⁰ 28⁰⁰ 32⁰⁰

bis 90⁰⁰



erfolgt also zu

Engros-Preisen

Jünglings-Anzüge

in gleichen Formen wie für Herren

I-reihig: Mk. 11⁰⁰ 13⁰⁰ 16⁰⁰ 19⁰⁰

22⁰⁰ bis 50⁰⁰

II-reihig: Mk. 12⁰⁰ 14⁰⁰ 17⁰⁰ 20⁰⁰

23⁰⁰ bis 52⁰⁰

H. ESDERS & DYCKHOFF

Neue Kräme 15, 17, 19, 21.

Ecke Grosse Sandgasse.

Frankfurt
: a. Main :

Aus der Tiefe des Ozeans.

Von Hans Bald.

17

(Nachdruck verboten.)

(Fortsetzung aus dem ersten Blatt.)

Als der alte Herr in sein Bureau zurückkehrte, fühlte er sich nicht so von Bedenken frei, wie er vor dem Fremden es gezeigt hatte. Daß dieser Thomas Trüßen nur ein gemeiner Erpresser sei, war ihm zur festen Überzeugung geworden. Aber es war schwer, ihm das zu beweisen, dies Dokument in seiner Hand schützte ihn vor Anklagen. Und auch der alte Trüßen stand ihm zur Seite, wahrscheinlich weil ihm eine große Summe versprochen worden war. Doch diese Summe war zu überbieten, wenn es gelang, den Aufenthaltsort Trüßens zu erfahren. Und das mußte gelingen. Daß Thomas Trüßen eine gewissenlose Natur, ein rücksichtsloser Mensch war, durfte nicht übersehen werden. Um so weniger war es angebracht, ihm gegenüber auch die leiseste Schwäche zu zeigen.

Adrian Grotenhoop blickte seinen Oheim in schweigsamer Frage an, als dieser von der eben geschilderten Unterhaltung in das Bureau zurückkam. „Er war da und ich habe den Patron an unseren Advokaten Van der Holden verwiesen. Er wird dies Haus nicht wieder betreten. Und nun bekümmere Dich nicht mehr darum. Wenn ich Dir jetzt noch einen Rat geben dürfte, so ist es der, mache im Hause van Dorsten Deinen offiziellen Antrag und lasse die Verlobung mit Henrika so bald wie möglich bekannt geben. Willst Du?“

Der junge Kaufherr zauderte. Das Ziel, auf welches Jan Grotenhoop hingewiesen hatte, war ja sein heißestes Lebensziel, aber mit den Schatten, die noch so lange drohten, bis eine völlige Aufklärung erfolgt war, wollte er Henrika nicht an sich fetten.

„Onkel Jan,“ versetzte er, „erst heute erkenne ich, wie

gut Du es mit mir meinst, und daß ich Dich doch mitunter verkannt habe. Aber sage selbst, kann ein Ehrenmann ein junges Mädchen zum Weibe begehren, wenn Zweifel über die Rechtmäßigkeit seines Namens bestehen?“

„Kopf oben, mein Freund,“ gab der alte Herr humorvoll zurück, „Du wirst ihn nicht verlieren, im Gegenteil, wenn Henrika Deine Braut ist. Sie wird Dich von manchem unnötigen Nachsinnen abziehen. Und wenn Du wirklich noch Bedenken hast, mein Junge, so warte mit der Heirat. Heute kommt es nur darauf an, dieser finsternen Gesellschaft, die wir uns gegenüber haben, zu zeigen, daß wir uns nicht einschüchtern lassen.“

„Aber ich bin zu Henrika gestern so schroff gewesen, daß ich kaum annehmen kann, sie wird mir mein Verhalten verzeihen.“

Herr Jan schmunzelte. „Dein Austreten war, nimms mir nicht übel, eine Torheit, aber Henrika wird Dir verzeihen, wenn sie weiß, was Dir begeben ist.“

„Du meinst, ich soll ihr alles sagen?“ rief Adrian fast erschrocken. „Das ist doch ganz und gar unmöglich.“

„Das finde ich nicht,“ erwiderte der Oheim. „Zwischen zwei Menschen, die den Lebensweg gemeinsam zurücklegen wollen, muß, das habe ich mir wenigstens sagen lassen, weil mir die Erfahrung fehlt, auch Wahrheit und Klarheit herrschen. Solche Dinge darf Henrika nur von Dir hören. Sie wird staunen, aber Dich wegen dieser drohenden Gefahr nur noch mehr lieben. Stutzt sie, erhebt sie Bedenken, so weißt Du, daß ihre Liebe kein echtes Gold bedeutet. Also entschließe Dich!“

„Gut, es soll sein. Ich will an Entschlossenheit nicht jenem Menschen nachstehen, der mir meinen Namen stehlen will.“

Mit vor Freude geröteten Wangen kehrte Henrika diesen Mittag von ihrem Morgenspaziergang in das Haus ihres

Vormundes zurück. Ihr Herz hatte sie in den Park geführt, in dem sie mit Adrian schon so manches Mal in seliger Zuneigung geplaudert hatte, wenn sie auch nicht annehmen konnte, daß sie ihn nach den gestrigen Vorkommnissen treffen würde. Und da war er doch plötzlich vor ihr auftaucht. Er hatte ihre beiden Hände ergriffen, ihre schmale Gestalt an seine Brust gezogen, und dann war ein wahrer Sturzbad von Bitten um Verzeihung und heißen Versicherungen über sie hingebraust. Und als sie nur immer wieder selig zu seinen Worten genickt hatte, da wollte er erklären, wie gestern alles gekommen sei.

Viel zu glücklich war Henrika, als daß ihr noch an Gründen gelegen war, die seine Bitten um Verzeihung unterstützen sollten. Aber er hatte darauf bestanden, um späteren bösen Zwischenfälle von vornherein unmöglich zu machen. Mit wachsender Spannung und steigender Erwartung war sie seiner hastigen Erzählung gefolgt, nichts von peinlichen Empfindungen war in ihren blauen Augen zu lesen, nur ein lodender Zorn gegen diesen Attentäter auf die Ehre des Geliebten blühte daraus hervor. Und ein fester Druck ihrer Hand sagte ihm, bevor sie sprach, daß sie treu und unerschütterlich zu ihm stehen werde. Glücklich hörte er sie an.

„Du bist mein, Adrian, ich bin Dein, nichts kann uns scheiden. Mag kommen, was da will, wir stehen zu einander. Liebe und Vertrauen werden uns über alle Anfechtungen siegen lassen. Und wenn Du mich an das an äußerer Eitelkeit reiche Leben erinnerst, das ich an der Seite des Obersten Semuffen führen würde, ich werde und will bei Dir verharrten. Und wenn wir,“ sie lächelte, „einmal das Becken eines kleinen Schiffers führen sollten, der auf den Rändern Hollands mit seinem Rahn dahinzieht, auch das würde ertragen.“

(Fortsetzung folgt.)

Bekanntmachung.

Auf Grund der Beschlüsse der städtischen Körperschaften, die die Genehmigung des Bezirksausschusses gefunden haben, kommen im Etatsjahr 1914/15 an **Gemeindesteuern** zur Erhebung:

95% Zuschläge zur Staatseinkommensteuer;
1-2% vom gemeinen Wert als Grund- und Gebäudesteuer;
100% der staatlich veranlagten Gewerbesteuer.

Freigelassen sind die fingierten Einkommensteuerlätze bis zum Betrage von 1.20 Mark.

Königsstein i. L., den 18. Mai 1914.

Der Magistrat. Jacobs.

Bekanntmachung.

Samstag den 23. Mai ds. J., vorm. 12 Uhr werden im Auktionslokal:
a) eine Partie Holz
b) eine Partie Drahtgeflecht
versteigert.

Königsstein, 20. Mai 1914.

Der Magistrat: Jacobs.

Frachtbrieife und Eilfrachtbrieife

sind stets vorrätig und werden in jedem Quantum abgegeben in der Buchdruckerei Ph. Kleinböhl.

Kinder-Liege- u. -Sitz-Wagen

billig abzugeben

Konrad Kinkel, Königsstein.

Persil

für

Wollwäsche

Henkel's Bleich-Soda

An die Einwohner von Falkenstein.

Nach vielen und schweren Mühen, sowie nach großer Opferfreudigkeit ist es unseren evangelischen Mitbürgern gelungen ein

eigenes Gotteshaus

zu erbauen.

Die festliche Einweihung findet am

Sonntag, 24. Mai, nachm. 3¹/₄ Uhr

statt.

Zum Zeichen der Teilnahme an diesem

Ehrentag unserer Mitbürger

werden die verehrlichen Einwohner herzlichst gebeten ihre Häuser schmücken und beflaggen zu wollen.

Falkenstein, den 19. Mai 1914.

Der Bürgermeister: Hasselbach.

Herren-, Jünglings- und Knaben-Kleidung

Unerreicht billige Preise bei enormer Auswahl.



Herren-Anzüge,	ein- und zweireihig	von 15 bis 65 Mk.
Herren-Hosen,	moderne Streifen	von 3 bis 25 Mk.
Herren-Piqué-Westen,	moderne Muster	von 2 bis 15 Mk.
Jünglings-Anzüge,	ein- und zweireihig	von 12 bis 46 Mk.
Jünglings-Hosen,	moderne Streifen	von 2 ⁷⁵ bis 15 Mk.
Knaben-Anzüge,	in allen Façons	von 3 bis 24 Mk.

Knaben-Wasch-Anzüge, Blusen und Hosen

== Lüster, Saccos, Wasch-Joppen ==

in enormer Auswahl riesig billig.

Jul. Würzburger

Ecke Haupt- und Königsteinerstrasse **Höchst a. M.** Beachten Sie meine 5 Schaufenster

Jeder Kunde erhält bis Pfingsten **10% Rabatt.**

☛ Sonntag den 24. Mai bis 5 Uhr geöffnet. ☛

Verlangen Sie das neu eingeführte **Rabatt-Sparbuch**, eigenes System.

Städt. Kurverwaltung: Wohnungsnachweis.

Für Ankauf möblierte Wohnung von 3-4 Zimmern mit zusammen 4 Betten, Küche, Mädchenkammer, gesucht.
Angebote an die Kurverwaltung, Zimmer Nr. 3.

Fichten-Nutz- u. Brennholz-Verkauf der Königl. Oberförsterei Königstein.

Dienstag den 26. Mai d. Js. kommen in Königstein (Saalbau) von 10 Uhr vormittags ab zum Verkauf:
Schubbez. Schloßborn: frische Windbrüche in der Dedung (Dist. 60/72) 12 Stämme II./IV. Kl. mit 16 fm; Kilschbüchhof (Dist. 73a) 30 Stämme IV. Kl. mit 12,5 fm, 20 Stangen I./III. Kl.; sowie 1 rm Scheit- u. Knüppelholz.
Schubbez. Glashütten: vom Schneebruch in den Dist. 35, 36, 37, 42, 43 (Neuwald und oberer Seelborn) etwa 200 rm Knüppel u. 50 rm Reis.

Zur gefälligen Kenntnis teile ich hierdurch höflichst mit, dass mir von Aktiengesellschaft Main-Kraftwerke Höchst a. M. das

Installationsrecht

für elektrisches Licht und Kraft-Anlagen für die Gemeinde

HORNAU

übertragen worden ist.

Ich bitte um gefälligen Zuspruch.

Jean Alter, Königstein

Elektrische Anlagen

Kirchstrasse 7

:-:

Telephon 97

Geschäfts-Empfehlung.

Selzerbrunnen Gross-Karben i. H.

Der älteste und einer der besten Mineral- und Heilwässer Deutschlands. Aerztlich empfohlen, Rheumatismus, Nervosität, Hals-, Magen-, Nieren- und Blasenleiden usw. Export nach allen Weltteilen.

Weiter empfehle ich meine Limonaden, welche aus den besten Raffinaden hergestellt sind, sowie Kohlensäure, Gläser, Bindings und Culmbacher Bier in Flaschen und Faß. Uebernahme größerer und kleinerer Festlichkeiten. Prompte Bedienung.

Joseph Kohl, Mineralwasserfabrik
Kelkheim im Taunus

Tel. 8, Amt Kelkheim.

Sonntags Anschluß mit Soden.

Biervorlag, Spezialausschank der Brauerei Binding.



Theodor Petri

Uhrmacher und Goldarbeiter

Bad Soden a. Taunus

empfiehlt sich der werten Einwohnerschaft von Kelkheim, Hornau und Umgegend

In allen Arten Uhren, Trauringe, Gold- und Silberwaren, optischen Artikeln, sowie Reparaturen an Uhren, Gold- und ins Fach einschl. Arbeiten.

Komme jeden Samstag nach Kelkheim und Hornau

Bestellungen nimmt entgegen für Kelkheim:
Herr Heinrich Steyer, Gasthaus „Zum Taunus“ und
Herr Erasmus Klomann, Schreinermeister, Rossertstrasse 2.

Für Hornau:
Herr Jacob Schäfer, Gasthaus „Zum Taunus“.

Reparaturen werden auf Wunsch im Hause abgeholt und abgeliefert.



D. Holzmann

Schuhwarenhaus

Königsteinerstr. 15 Höchst a. M., Königsteinerstr. 15

empfiehlt:

Herren-Schnürstiefel, echt Roshor, Spitze u. br. Form, 6.75

Herren-Schnürstiefel, echt Roshor, Derby-Form, 7.50

Herren-Schnürstiefel, solide Qualität, mit Lacklappen, 7.75

Herren Zug- u. Schnürstiefel, starke Strapazierstiefel, 7.75

Herren-Schnürstiefel, braun echt Chevreau, selten billig, 8.50

Herren-Schnürstiefel, mit u. ohne Lacklappen, 12.50, 10.50, 8.50

Damen-Schnürhalbschuhe, mit Lacklappen, 6.50

Damen-Schnürhalbschuhe, braun, echt Chevreau, 6.50

Damen-Knopfhalbschuhe, braun u. schwarz, Chevreau, 8.50

Damen-Schnürstiefel, mit Lacklappen, nur 6.75

Damen-Schnürstiefel, braun, echt Chevreau, 7.50

Kinder-Stiefel, in größter Auswahl zu billigsten Preisen.

Ein braves Hausmädchen, welches alle Hausarbeit versteht und servieren kann, gesucht.

Angebote unter M W mit Beifügung der Photographie an die Geschäftsstelle dieser Zeitung.

Mehrere gut erhaltene

Möbel

darunter eine noch fast neue Plüschgarnitur wegzugsh. zu verkaufen
Gerichtsstraße 3, Königstein i. T.

Mammolshain i. T.

„Zum Adler“

Gute Küche. Ia. Apfelwein. — Schattiger Garten.
Größter Saal am Blage u. Klavier.
H. Leiter.

5-Zimmer-Wohnung

mit großer Veranda, Pianoforte u. Zubehör, sowie Bleichplatz zu vermieten. Näheres Falkensteinerstr. 6 I., Königstein.

3-Zimmerwohnung

mit Veranda u. Zubehör, 1. Stock, sofort zu vermieten
Georg Dinglerstr. 9, Königstein.

Drei-Zimmerwohnung

mit Küche, Balkon und Zubehör sofort zu vermieten
Näheres Hintere Schloßgasse 8, Königstein.

25 Mk. Belohnung

zahle ich demjenigen, der mir den Täter, der in meinem Besitzum Falkensteiner Mühle die schweren Beschädigungen und Diebstähle ausgeführt hat, so namhaft macht, daß derselbe gerichtlich bestraft werden kann.

Ph. Aumüller, Königstein.

Georg Kreiner

Königstein

SPIELWAREN

Gebrauchs-

und Luxus-

Gegenstände

Drucksachen in Schreibmaschinen-schrift entbehren nie der Beachtung des Empfängers.

Solche Drucksachen werden hergestellt in der Druckerei

Ph. Kleinböhl.

Königstein i. T.,

Hauptstrasse Nr. 41,

Meine neuen

Modelle 1914

sind von hervorragender Qualität und von besonderer Preiswürdigkeit.

Ausstellung von circa 100 Musterzimmern.

Ständiger Lagerbestand von ca. 300

Zimmer- und Küchen-Einrichtungen.



100 Schlafzimmer

komplett mit 2 Stühlen und Handtuchhalter

von Mk. 125.— bis Mk. 1500.—

Sell Nussbaum, imitiert, 2-türigem Spiegelschrank 175.—

Sell Eiche, gebeizt, mit Intarsien-Einlage, 2-türigem Spiegelschrank 265.—

Dunkel Nussbaum, poliert, mit Intarsien, 2-türigem Spiegelschrank 275.—

Sell Eiche, gebeizt, mit Intarsien, 3-türigem Spiegelschrank, 1/2 für Wäsche 338.—

Mittelfarbige, Nussbaum poliert, mit Intarsien, 3-türigem Spiegelschrank 368.—

Sell Eiche, gebeizt, mit 3-türigem, 180 cm breitem Spiegelschrank, 1/2 für Wäsche 425.—

Edel-Birkenholz, poliert, 3-türigem Spiegelschrank mit Messingverplattung 475.—

Nocheleg. Schlafzimmer

in Mahagoni, Eiche, Edel-Birke, Kirschbaum, Eiche, Kiefer, mit 180 cm und 200 cm breiten 3-türigen Spiegelschränken, Betten mit Auf- und Umbau

à Mk. 565.— 685.— 725.— 850.— 900.— 1135.—

60 komplette Speisezimmer

in Eichenholz, aparte Beizung, à Mk. 350.—, 494.—, 570.—, 645.—, 768.—, 829.— bis Mk. 1950.—

30 komplette Herrenzimmer

in Eichenholz, aparte Beizung, à Mk. 378.—, 436.—, 539.—, 644.—, 753.—, 876.— bis Mk. 1450.—

75 moderne Kücheneinrichtungen

in Birch-pine und lackiert, à Mk. 69.—, 100.—, 116.—, 125.—, 140.—, 185.—, 235.— bis Mk. 315.—

Büferts Nussbaum u. Eiche von Mk. 108 an

Vertikows von Mk. 26

Schreibtische Nussb. pol. von Mk. 35

Bücherschr. Nussb. u. Eiche v. Mk. 48

Trumeaux u. geschliff. Spieg. v. Mk. 28.50

Vorplatztoilette von Mk. 14.70

Eisenbettstell. v. Mk. 6.50

Seegrasmatr. von Mk. 8.50

Plüsch-Diwans von Mk. 48 an

Spiegelschränke v. Mk. 57

Kleiderschränke von Mk. 18

Zugtische pol. von Mk. 18.50

Waschkommode v. Mk. 17.50

Holzbettstell. v. Mk. 14.50

Patent-Matr. von Mk. 13.50

3teil. Wollmatr. von Mk. 16

Oberbetten von Mk. 6.50

Franko-Lieferung nach auswärts. — Kataloge gratis.

A. Einzelne Möbel. — B. Kompl. Einrichtungen.

Joh. Heinr.

Helberger

Centrale Deutscher Möbel-Industrie und Handwerkskunst.

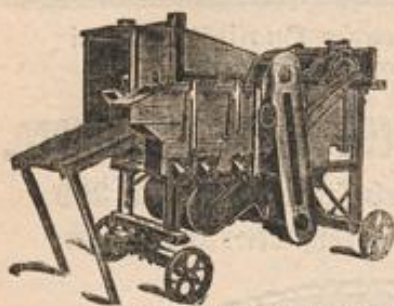
Frankfurt a. M., Vilbelerstr. 29.

6 Etagen

Telephon 2295.

Gegründet 1829.

Unsere
Reinigungs-Dreschmaschinen
bewähren sich glänzend. Man lese
nachstehende Zeugnisse:



Schneidhain im Taunus,
31. März 1914.

Hierdurch bestätige ich
Ihnen gern, daß die von
Ihnen bezogene Dresch-
maschine 29 R zu meiner
vollsten Zufriedenheit ar-
beitet und daß ich mit
derselben durchschnittlich
50 Garben pro Stunde ver-
arbeitete.

Johann Gottschalk.

Schneidhain im Taunus, 5. April 1914.

Mit der von Ihnen gelieferten Dreschmaschine 29 R bin ich sehr
zufrieden. Ich dresche 50-60 Garben per Stunde.

Joseph Weck II.

Ph. Mayfarth & Co., Frankfurt a. M.

Grosse Vorräte

in
Geranien u. Epheugeranien
Fuchsien, Begonien etc.

zu billigsten Marktpreisen, sowie zum Bepflanzen von

Balkonkasten, Blumenbeeten usw.

empfiehlt sich

Gärtnerei Franz Dornauf

Seilerbahnweg **Königstein** Hauptstrasse 1
Telefon Nr. 62

Bekanntmachung.

Nach den Bestimmungen der Gewerbeordnungsnovelle vom
1. Juni 1891 § 150 Ziffer 4 wird in jedem einzelnen Falle die Bestrafung
derjenigen Gewerbeunternehmer erfolgen, die den von ihnen beschäftigten
gewerblichen Arbeitern die zum Besuche einer obligatorischen oder
freiwilligen Fortbildungsschule erforderliche freie Zeit nicht gewähren.

Königstein i. L., den 19. Mai 1914.

Die Polizeiverwaltung: Jacobs.

Bekanntmachung.

Die Straßen und Plätze in
dieser Stadt müssen jeden Tag
bis Vormittags 8 Uhr und an
Tagen vor Sonn- und Feiertagen
von nachmittags 3 Uhr ab gründlich
gekehrt und gereinigt werden.

Nicht-Beachtung wird unnach-
sichtlich bestraft.

Königstein, 20. Mai 1914.

Die Polizeiverwaltung.

Anstreicher

wird gesucht.

Zu erfragen in der Geschäftsstelle.

Fleißiges

Mädchen

für die Bügelmangel gesucht.

Grand Hotel Königstein.

Zu mieten gesucht in nächster

Nähe der Pension Zacharias

Groquetplatz

Näheres Pension Zacharias,

Königstein.

Vorgeschriebenes Formular zu

Fremdenbüchern

empfiehlt

Druckerei Kleinböhl, Königstein

Taschenfahrpläne

à Stück 5 Pfg.

Zeiten der in Königstein

abgehenden Züge

à Stück 10 Pfg.

Zu haben im Verlag

Ph. Kleinböhl, Königstein.

Ph. Kleinböhl, Königstein.

Prachtvolle Neuheiten
in
Herren- u. Knaben-Anzügen

Hervorragend dauerhafte strapazierfähige Qualitäten in allen,
auch den billigsten Preislagen.

Preislagen für

Herren M. 16.— bis 75.—

Jünglinge M. 12.— „ 50.—

Knaben M. 3.⁵⁰ „ 28.—

Carsch - Frankfurt a. M.

Liebfrauenstrasse 8-10

Neue Kräme 27

Höchst a. M., Königsteinerstrasse 5

Pferdestall u. Autogarage

zu vermieten
Chr. Schmitt sen., Gerbergaß 5.
Telefon Nr. 55

3-Zimmerwohnung

zu vermieten.
Schneidhainerweg 3.

Volksbibliothek des Vereins für Volksvorträge

Königstein im Taunus.

Unentgeltliche Ausgabe von Büchern an jedermann Sonntag
vormittags von 11-12 Uhr u. Mittwoch abends von 1/8-9 Uhr.

Rennen zu Wiesbaden

Sonntag den 24. Mai | Dienstag den 26. Mai
nachmittags 3 Uhr.

Leonhard Kahn

9 Reineckstrasse 9

Frankfurt a. Main

Hinter der Markthalle

Waschstoffe

Große Auswahl
Außergewöhnlich billige Preise

Musselin, Wolle imit. aparte
Sachen, Streifen
und Borden . . . Meter 24 Pfg.

Musselin, Wolle imit. extra
gute Qualität
Meter 58, 45, 38 Pfg.

Musselin, reine Wolle,
moderne Muster
Meter Mk. 1.30, —.85, 55 Pfg.

Zephir u. Kleiderleinen
alle modernen Farben
Meter 85, 68, 38 Pfg.

Satins, gute Qualität, ent-
zückende Muster
Meter 88, 70, 52 Pfg.

Crépon von der Mode bevorzugt
einfarb., wunderb. Qualit.
Meter 55 u. 48 Pfg.
gemustert, apart. Sachen Met. 85 Pfg.

Wäsche

durch eig. Fabrikation ganz enorm billig!

Damenhemden, w., n. beste 95 Pf.

Damenhemden, Qual. von 1.15 an

Damenhosen, b., la. Bib. 1.15 an

Damenjacken, weiß u. farb. 92 an

Kopfkissen, weiß u. farb. 98 an

Betttücher, gebogt . von 68 an

Bettdecken, Leinen imitiert. M. 1.95

Damastbezüge . . . Mk. 3.30

Weisswaren etc.

Handtücher, weiß, Mtr. v. 22 Pfg.

Cretonne, gute kräftige 26 an

Bettwäsche, Qualität, Mtr. v. 26 an

Bettkattun, 130 cm breit 82 Pfg.

Jackenbiber, Meter von 28 an

Schürzendruck, Meter von 42 an

Kinderschürzen in farbig,
weiß und schwarz, ganz
fabelhaft billig

Knabenschürzen von 38 Pfg. an

Russenkittel, gute Qualität, größte Auswahl.

Diverses

Maccohemden . . . von 98 an

Maccohosen u. Jacken v. 90 an

Einsatzhemden von Mk. 1.08 an

Oberhemden . . von Mk. 2.75 an

Kragen und Vorhemden,

Kravatten, Hosenträger

— enorm billig —

Socken, Gelegenheitsposten, 22 Pfg.

Strümpfe, Ia. Qualität, Paar 95 an

Korsets, alle Façons . . von 95 an

Unterröcke in Moiré, Lein. 1.10 an

Gürtel, — hochmoderne Sachen —

Knaben-Waschblusen v. 58 an

Untertaillen . . . von 72 an

Kinder-Strohhüte von 38 an

Schürzen

Hauschürzen . . . 68 Pfg.

Blusen-Schürzen . . . 90 Pfg.

Kleider-Schürzen . . . 195 Pfg.

Schwarze Schürzen alle Façons.

Illustriertes Sonntags-Blatt

ZUR
Amtlichen Taunus-Zeitung.

Verlag von Ph. Kleinbühl in Königstein i. T.

1914. * Nr. 21

Unter fremden Leuten.

Geichichte eines jungen Mädchens von Heinrich Köhler.

(Fortsetzung.)

Eines Abends saß Gertrud allein auf ihrem Zimmer. Sie war sehr niedergeschlagen und traurig gestimmt, ohne daß sie sich über den Grund zu dieser Verzagtheit der Rechenschaft geben konnte. Eine Träne nach der andern rann auf ihre Wangen hinab und sie war ganz in ihren Gedanken so in Anspruch genommen, daß sie die Tür geöffnet hatte und auf den hereingeströmten Wind nicht achtete. Sie fühlte sich plötzlich von den Armen des Kindes umgeben und ihre Hände, mit denen Gertrud das Gesicht bedeckt hatte, wurden herabgezogen. „Sie weinen ja, Fräulein“, sagte Bell erschrocken, „weshalb?

Sei vernünftig, Bell. Ich denke ja nicht daran. Ich hoffe bei euch zu bleiben, bis du groß und gut und gebildet geworden bist.“

„Wie Sie, Fräulein, nicht wahr? Aber das werde ich gewiß niemals. Der Onkel sagte neulich zu Susie: „Du wirst im Leben nicht so schön und so intelligent, versuche wenigstens so gut zu werden, wie sie. Damit meinte er Sie, Fräulein.“

Gertrud errötete über und über. Um die kleine Schwägerin auf andere Gedanken zu bringen, nahm sie sie auf den Schoß und schloß ihr den Mund mit einem Kuß. Bei der Erzählung von Aladin mit der Wunderlampe war das Kind dann nach einiger Zeit in ihren Armen eingeschlafen.

Während die Herren sich auf der Jagd befanden, war für Miß Jackson von seinem Advokaten ein Brief eingetroffen, in welchem ihm dieser mitteilte, daß sich noch ein anderer Käufer für Putschinow gemeldet habe und der Besitzer um Entscheidung bäte. Der Amerikaner beschloß, die Domäne noch einmal zu be-

sichtigen und mit seiner Tochter dahin abzureisen.

„Nun adieu, Fräulein Wagnis“, sagte Miß Jackson ironisch beim Abschied der jungen Lehrerin, „ich werde nun mit Ihren Vorfahren Bekanntschaft machen.“

Sie glaubte im Grunde an die Erzählung der Gouvernante gar nicht und vermutete eine Aufschneidelei dahinter.

„Was für Vorfahren?“ fragte nun die Kommerzienrätin, die dabei stand, verwundert.

„Nun, mit den Lichte-

nows, denen einmal Putschinow gehört hat“, antwortete Miß Jackson lachend. „Wissen Sie denn nicht, daß Fräulein Gertruds Großvater der frühere Besitzer des Gutes gewesen ist?“

Mit einem spöttischen Auflachen verließ Miß Ellen darauf das Zimmer und die Kommerzienrätin folgte ihr achselzuckend, um sie zum Wagen zu geleiten. Gertrud glaubte zu bemerken,



Das neue Gasthaus auf der Wartburg. (Mit Text.)

„Er hat es ja zu Ihnen gesagt, klagte Bell. „Er hat mir nur für den Fall, daß Sie nicht wiederkommen, gesagt.“ „Sie werden doch nicht von uns fortgehen!“

daß die Mutter ihrer Zöglinge sie von diesem Tage an etwas kühler behandelte.

Aber es kam eine Zeit, in welcher man sie schätzen lernte. Bell wurde ernstlich krank, ein typhöses Fieber besiel sie und zehn Tage und Nächte lang kam Gertrud kaum aus ihren Kleidern.

Doktor Wernide blieb auch des Nachts in der Villa. Der Kommerzienrat hatte ihm für den Besuch seiner Kranken das Automobil zur Verfügung gestellt, wodurch viel Zeit gespart wurde. Der Arzt sorgte auch nach Möglichkeit für Gertrud, er löste sie ab, so viel er konnte, verschrieb ihr Mittel zur Stärkung und schickte sie öfter in den Garten hinunter.

Nach den letzten drei sehr schweren Tagen war Bell gerettet. Als der Doktor nach einer qualvoll verbrachten Nacht zu Gertrud sagte: „Die Krisis ist vorüber, das Kind ist außer Gefahr“, brach das junge Mädchen in Tränen aus, ergriff die Hand des Arztes und drückte sie öfter in den Garten hinunter.

Wieder drei Tage später stand Gertrud gerade vor dem Bett des Kindes und war damit beschäftigt, der kleinen Konwaleszentin Bouillon aus einer Tasse zu trinken zu geben, als die Kommerzienrätin eintrat, um nach Bell zu sehen. Es war noch eine Person mit ihr eingetreten, und als Gertrud den Blick hob, zitterte die Hand, mit welcher sie die Tasse aufhob, derartig, daß der Doktor gezwungen war, ihr diese aus der Hand zu nehmen. Er sah verwundert auf Gertrud, dann den Eintretenden an, der kein anderer als der Bruder der Kommerzienrätin, Herbert von Windheim, war.

Nachdem er die Anwesenden begrüßt hatte, setzte sich der Baron zu seiner kleinen Nichte ans Bett und suchte sie durch freundliche Scherzworte zu erheitern.

Gertrud, die noch im Morgenkleide war, wollte das Zimmer verlassen.

„Nicht fortgehen, Fräulein!“ rief Bell, die es bemerkte, „nicht fortgehen!“

„Ich will mich zurückziehen, wenn meine Anwesenheit Sie geniert, Fräulein“, sagte der Baron.

Die Kommerzienrätin, die Gertrud für die treue Pflege sehr dankbar und heute besonders weich gestimmt war, legte den Arm um die Schulter des jungen Mädchens.

„Sie brauchen sich nicht zu genieren, liebes Fräulein“, sagte sie, „denn neben dem Doktor verdanken wir in erster Linie Ihrer Aufopferung die Genesung unserer Kleinen. Könnte ich Ihnen doch in irgendeiner Weise meine Erkenntlichkeit ausdrücken! Ich betrachte Sie jetzt als zur Familie gehörig.“

10.

An einem sonnigen Herbstnachmittag hatte die Kommerzienrätin mit Bell die erste Ausfahrt unternommen und Susie begleitet sie. Gertrud war seit langer Zeit zum ersten Male frei. Sie nahm ein Buch und ging in den prächtigen Wintergarten, dessen Tür weit offen stand, um dort zu lesen. Das Plätschern der Fontäne, die ihre Strahlen in ein Marmorbassin ergoß, und die etwas schwüle Treibhausluft versetzten sie im Verein mit den stimmungsvollen Versen, die sie las, zuletzt in eine süße Träumerei, die ihre Seele mit einer nie gekannten Sehnsucht erfüllte.

Gertrud wußte kaum, wie lange sie so geseßen haben mochte, als sie plötzlich ganz in ihrer Nähe ein Geräusch hörte. Sie glaubte erst, daß es Bell sei, aber im nächsten Augenblick stand der junge Baron vor ihr.

Sie stieß einen leichten Schrei aus und ihr erster Impuls war, zu fliehen. Bevor sie aber Zeit dazu fand, hatte er ihre Hand ergriffen und sich neben sie gesetzt.

„Ich glaubte, es wäre Bell“, sagte Gertrud, nur mühsam ihre Verlegenheit verbergend, „sie muß jeden Augenblick von ihrer Ausfahrt zurückkommen. Ich sitze ja doch schon lange hier und lese.“

„Das weiß ich wohl“, antwortete er, „denn ich bin genau so lange im Wintergarten, als Sie.“

„Wie ist das möglich?“

„Ich habe Sie von dem Moment an, als Sie sich hierher setzten, beobachtet. Das war gewiß sehr unpassend von mir, aber ich konnte mich nicht losreißen. Dabei sah ich, wie ab und zu eine Träne auf das Buch fiel, in welchem Sie lasen, und beneidete im stillen den Dichter, der Sie in dieser Weise zu rühren vermochte. Als Sie so daseßen mit gesenktem Kopf, mit der tiefen Bewegung in Ihrem Gesicht, waren Sie so hinreißend schön, daß ich gegen meinen Willen bleiben mußte.“

Gertrud befand sich in maßloser Verlegenheit und wollte sich erheben, aber der junge Mann hielt ihre Hand noch immer fest und preßte sie trampfhaft in der seinen. Sie fand nicht den Mut, sie ihm mit Gewalt zu entreißen.

„Hören Sie mich an, Fräulein Gertrud“, sagte er lebhaft, „ich muß in diesem Augenblick das Geständnis los werden, das meine Seele erfüllt und auf meinen Lippen brennt. Ich liebe Sie, ich habe Sie vom ersten Augenblick, als ich Sie sah, leidenschaftlich verehrt und fühlte schon damals, daß keine andere meine Frau

werden könnte als Sie. Ich habe versucht, gegen dies allmächtige Gefühl anzukämpfen, es aus meinem Herzen zu reißen, gelang mir nicht. Und Sie, Gertrud, Sie ...?“

Er sprach mit vor Bewegung fast ersticker Stimme. Er drückte er seine Lippen auf ihre Hand und küßte sie wieder immer wieder. Gertrud, die unter seinen Worten und bis ins innerste Herz erbebt, hatte alle Widerstandskraft verloren.

Und sie hatte auch gar nicht die Absicht, zu widerstreben — namenlose Freude erfüllte ihr Herz. Sie wurde geliebt — geliebt, dem Manne, der ihr Denken, ihr Träumen seit so lange erfüllte! Als er nun gar noch vor ihr niederkniete, blühte in süßer Erstarrung auf den vor ihr gesenkten, braunlodigen Haaren. Es war wie ein Traum, wie die Szene aus einem Märchen. plöglich riß sie sich los aus dieser Betäubung und stürzte.

In ihrem Zimmer sank sie vor ihrem Bett in die Kissen. Sie war ihr, als müsse sie sterben vor Glück oder ihr das Herz springen, wenn ihr nicht von oben Fassung, Ruhe und Mäßigkeit käme.

Ein heftiges Pochen an der Tür ließ sie emporspringen. blonde Kopf Bells sah durch die Spalte herein.

„Ich bin es“, sagte das Kind, in das Zimmer springend. „Ellen ist da und man fragt nach Ihnen, Fräulein.“

„Tante Ellen?“ fragte Gertrud wie geistesabwesend. „Was haben Sie denn, Fräulein? Sie sehen so jauchend aus.“

„Geweiß, Bell. Du meinst doch Jodson? Ich komme, ich mich umgezogen habe.“

Sie war viel zu glücklich, als daß ihr die Ankunft der Jodsonerin Eindruck gemacht hätte. Nachdem sie sich zum Abend gekleidet hatte, ging sie hinunter.

Als Gertrud den Salon betrat, war Miß Jodson gerade beschäftigt, mit Susie die Bilder in einem Album zu betrachten.

„Das ist ja wie das Porträt des Fräulein Gertrud!“ rief Ellen plötzlich.

„Würden Sie vielleicht die Güte haben, es mir zu zeigen?“

„Es war eine Gravüre, eine spanische Tänzerin darstellend, eine stolze, lachende Schönheit, das Tamburin über dem Kopf schwingend.“

„Hm, ja —“, machte der Baron, „eine gewisse Ähnlichkeit ja vorhanden. Aber diese Ähnlichkeit ist nicht viel größer, zwischen einem leuchtenden Stern und dieser Lampe hier.“

In diesem Moment bemerkte er Gertrud.

„Willst du mir nicht auch das Kunstblatt zeigen, das die junge Lehrerin lächelnd. Ich bin sehr gespannt auf das Ebenbild zu sehen.“

„Es lohnt sich nicht der Mühe, Fräulein“, sagte der Baron. „Sie mit diesem Bilde zu vergleichen, ist fast eine Beleidigung.“

„Wie so, Herr Baron?“ entgegnete Miß Ellen. „Die Ähnlichkeit auf dem Bilde ist doch hübsch.“

„Aber lange nicht so hübsch wie Fräulein Wagnis!“ rief er etwas vorlaut dazwischen. „Unser Fräulein ist viel hübscher, besonders heute, wo ihre Augen so strahlen.“

Gertrud schlug verlegen den Blick nieder.

„Es ist die Freude darüber, daß du wieder gesund bist“, sagte sie.

„Onkel Herbert hat ganz recht“, schwatzte die Kleine ihre Lehrerin ans Fenster ziehend, durch dessen Scheiben sternüberfülltes Firmament gewahrte, „Sterne sind schöner als Lampen, nicht wahr, Onkel Herbert?“

Dieser jing die Kleine in seinen Armen auf und verfiel das indistinkte Mäulchen mit einem Kuß.

„Kleines enfant terrible!“ sagte er dann, Gertrud mit innigen Blick ansehend.

Gertrud war an diesem Abend wirklich bezaubernd schön. kaum imstande, das Glücksgefühl, das sie durchströmte, zu andern zu verbergen. Ohne mit Herbert eine Silbe zu wechseln, ohne daß er das Wort an sie richtete, fühlten und wußten sie, daß ein geheimnisvolles Band zwischen ihnen bestand und daß Strahlen der Augen las einer des andern Baron von Windheim sehr lebenswürdig. Er war sehr angeregt und lebhafter als sonst. Miß Ellen rechnete sich die Unwiderrlichkeit ihrer Verdienst an und zweifelte nicht an ihrer Unwiderrlichkeit.

Währenddem ließ Gertrud unten am Tisch gebüdet, über plumpen Komplimente eines Gutsbesizers aus der Nachbarschaft, der sie mit schlecht gelungenen Späßen unterhielt, übergehen. Sie war froh, als die Tafel aufgehoben wurde und sie mit ihren Schülerinnen zurückziehen durfte.

Als der Baron am andern Morgen Gertrud einen Blick allein im Speisezimmer antraf, nahm er wie selbstverständlich gewissermaßen wie ein Gut, das ihm gehörte, die Hand Gertruds und führte sie an die Lippen.

„Oho,“ sagte das junge Mädchen übermütig, „Sie vergessen nicht, daß man nicht ohne weiteres etwas annehmen darf, was nicht gehört.“

„Ich weiß es wohl,“ antwortete er, „es handelt sich aber nur um einen Vorstoß. Denn um ein Recht auf diese Hand zu erlangen, will ich alles aufbieten. Meine Mutter ist bereits von mir heimlich gezogen worden und billigt meine Wahl. Die Geheime sind ihr von früher her bekannt. Aber meine Mutter leidet wenig zu sagen, es gilt vor allem, meinen Onkel zu überzeugen. Meine Mutter hat es übernommen, mit ihm zu sprechen, aber er ist augenblicklich krank und dadurch schlecht gelaunt, es ihm lieber noch warten wollen. Ich werde ihm schreiben, er wird mich wieder besser gehen. Ich brauche ja nicht gerade seine Einwilligung, aber ich bin ihm zu Dank verpflichtet und er wird überhaupt der Familie.“

Gertrud atmete befreit auf bei diesen Mitteilungen, denn sie fürchtete, daß sich, wie auf Dahlembach, auch hier Schwierigkeiten mit den Verwandten ergeben könnten.

„Aber allerdings halte ich es auch für richtig, daß der Onkel dieser wichtigen Angelegenheit nicht umgangen wird.“

„Dann müssen Sie mir schon gestatten, unsern Bund vorzutragen,“ sagte er, „Gertruds Hand von neuem ergreifend, hinzu, daß das ist nur ein Vorspiel für die Seligkeit, die ich empfinden werde, wenn ich frank und frei mit meiner kleinen Braut vor das Gespräch treten darf.“

Das Gespräch wurde von Bell unterbrochen, die einen ganzen Tag von Neuigkeiten dem Onkel vorplapperte, während Gertrud in den nächsten Tagen aber bekam sich das Paar nur beim Onkel zu sehen. — Um keinen Verdacht zu erregen, sprach Herbert nur sehr wenig mit dem jungen Mädchen, aber in allem, was er sagte, lag für sie ein geheimer Sinn. Als einmal Bell Gertrud auf die Veranda hinaus und flüsterte ihr zu:

„Ich bin nicht mehr derselbe Mensch, ich bin vollständig umgewandelt. Lachen Sie nicht über mich. Es wirkt von Ihrem Einfluß auf mich, der mich emporhebt und darnach aus Ihrer Würdig zu werden. Eine moralische Größe und schlicht Ihre Augen, und aus allem, was Sie tun. So ein- mal, liebe Gertrud, Sie sich geben, Sie sind stets bewunderungs- wert.“

„Ich habe gelitten,“ antwortete sie, „ich bin in der Schule der Enttäuschung groß geworden. Wenn ich etwas ver- loren habe, so ist es nicht mein Verdienst, sondern das der Vorsehung, die mich nicht das Glück, es macht sie stumpf und würdigt sie herab. Es ist eine große moralische Kraft, eine stählerne Energie dazu, Schicksalsschlägen nicht zu ermatten oder gar zugrunde zu gehen. Besonders gilt dies für eine allein auf sich gestellte Seele, wie wohl, was aus ihr würde.“

„Gertrud,“ rief der junge Mann bewegt, die Hand der Braut fassend, „bitten Sie auch für mich um die Gnade dieses festesten Vertrauens auf eine ge- wisse Person.“

„Gertrud,“ rief der junge Mann bewegt, die Hand der Braut fassend, „bitten Sie auch für mich um die Gnade dieses festesten Vertrauens auf eine ge- wisse Person.“

„Gertrud,“ rief der junge Mann bewegt, die Hand der Braut fassend, „bitten Sie auch für mich um die Gnade dieses festesten Vertrauens auf eine ge- wisse Person.“

loftbar amüsiert hatte. Die Schilderung der Triumphe, die sie dort gefeiert, wollte kein Ende nehmen.

Als die Herrschaften am Parktor die Wagen verlassen hatten, um zu Fuß nach der Villa zu gehen, rief die junge Dame:

„Herr Baron, darf ich um Ihren Arm bitten, Sie sollen noch den Schluß meiner Erzählung zu hören bekommen.“

Als Herbert dieser Aufforderung nachgekommen war, ver- schwand sie in übermütigster Stimmung mit ihm unter den Bäumen, während Gertrud und Bell langsam nachfolgten.

Miß Jackson ließ heute offenbar alle Mittel spielen, um den Baron zu gewinnen. Als er sie im Salon, wo der Tee einge- nommen werden sollte, zu einem Platz geführt hatte, sagte sie:

„Ah, Herr von Windheim, ich muß Ihnen mein Kompliment machen, Sie waren heute äußerst liebenswürdig.“

„Sie sind sehr nachsichtig, gnädiges Fräulein.“

„Nein, nein, es ist meine aufrichtige Meinung.“

„Dann sind Sie nicht schwer zufrieden zu stellen“, scherzte der Baron. — Einige Herren hatten beim Durchschreiten des Gartens weiße Chrysanthemen gepflückt und an den Knopflöchern befestigt und da die Kommerzientätin eine reich mit echten Spitzen gar- nierte weiße Kaschmirrobe trug, machte Miß Ellen die Bemerkung:

„Die Herren tragen Ihre Farben, gnädige Frau. Gibt es nicht auch Blumen, die für meine rosa Robe passen? Wir wollen einmal sehen, ob sich nicht auch für mich ein Ritter findet.“

„Ohne Zweifel, gnädiges Fräulein“, antworteten mehrere Stimmen und ein paar Herren eilten hinaus, um nach passenden Blumen zu suchen.

(Fortsetzung folgt.)

Fräulein Rosa von Jungingen.

Erzählung von Franz Wezel, Neustra.

(Nachdruck verboten.)

Es war in der Woche vor Pfingsten um das Jahr 1350. In einem kleinen Häuschen an der heutigen Landstraße in Jung- ingen, unweit des Gasthofes zur „Post“, mit dessen Namens- nennung ich meinen Gruß an die Familie Eduard Bumiller ver- binde, saßen der Justmann Salter und sein Weib Berta am Tisch in der Stube. Ganz klein war des Salters Haus, ärmlich in seinem Außern, ärmlich innen. Ein Strohdach mit Moos und Flechten bedeckte den niedrigen Dachstuhl. Die Mauern waren zerrissen, aus- lauter Lehm aufgebaut, die zwei Bogenfenster in der Front gegen den Dorfweg hin waren schmal und niedrig genug. Die Wände in dem kleinen Stübchen kahl, und außer dem Tisch und zwei schwerfälligen Holzstühlen stand nur noch eine Wiege darin. Das Häuschen des Salters träumte noch nicht von der bedeutenden Behäbigkeit des Dorfes, die es heute vor so vielen anderen des Ländchens auszeichnet. Da gab es auch im wohlhabenden Jungingen noch keinen Handel und keine Industrie. Da war auch im freudlich-schönen Jungingen der Tausch der Waren gang und gäbe. Selbst die Menschen tauschten sich da ein. Da bekam der Freierrmann vielleicht um eine halbe Kuh, vielleicht auch eine ganze die reichste Braut des Dorfes. Oder um ein Schwert oder um ein Faustrohr. Da galt das Mädchen mit der kleinsten Habe vielleicht ein paar Kreuzer. Der reiche Kranz der grünen Wiesen, die die braunen Dächer wie ein kostbarer Smaragdring umgürten, war damals noch nicht. Mit finsternen Föhrenwäldern war jenes Gelände bewachsen; das Elentier, der hungrige Wolf und der gewaltige Eber hausten darin. Nur hin und wieder tauchte ein schmaler Streifen braunen Feldes dazwischen auf, das kümmerlichen Hafer oder Roggen oder auch schon Gerste trug. Untertan den Herren von Jungingen, war das Dorf in ein System gezwungen, dessen Grenzen nicht überschritten werden durften bei hohen Strafen, das Geist und Körper fesselte, indes allen den Herren dienstbaren Bauern dazumal gemeinsam war.

Indes, war des Salters Häuschen auch klein und ärmlich in seinem Aussehen, so stellte es doch die Stätte eines reichen und stillen Glückes dar, über der der lachende Himmel sich wölbte. Johann Salter hatte den anderthalbjährigen Kuno auf dem Schenkel sitzen und spielte mit ihm. Sein Weib, ihm gegenüber am Tische, hielt eben das Jüngste, ein Mädchen, an ihrer Brust. Ihre hellen Augen ruhten in schimmerndem Glanze auf dem Säugling. Er lächelte über den Kuno hinweg zu ihr hinüber: „Weißt du, was ich heut' morgen im Mönchswald erlebt habe, als ich heimging? Das lätest kaum erraten, Mutter?“

Sie hob den blonden Kopf. „Da hat dich vielleicht ein Wolf anspähen wollen oder eine Hyäne! Oder hast du eine Fichte ge- sehen, die dir durch ihr krüppelhaftes Wachstum auffiel, oder eine schöne, blühende Schlehdornhecke! Oder ist es ein Jagdzeug des Herrn Balthasar gewesen! Oder bist du dem guten Fräu- lein Rosa begegnet, Johann?“ Sie sah ihn mit ihren Stern- augen an und lächelte glücklich, indem sie das Kind, das an ihrer Brust eingeschlummert war, bettete.

„Nichts von alledem ist's gewesen: Einen toten Eber sah ich am Begrab' liegen. Und darüber hab' ich mich sehr gewundert.“ Er tat geheimnisvoll: „Ich glaube gar, es hat ihn einer erschlagen und konnte ihn nicht mehr rechtzeitig unter Dach und Fach bringen.“

Er stellte den Knaben auf den Boden.

„Was für böse Menschen! Darunter müssen wir alle wieder leiden.“

„Nun, mach dir keine Sorgen, Berta. Vielleicht hat den Eber einer seiner Knechte selber...“

Der Salter schrie und sprang entsetzt auf. Rum — bum. — Die Tür flog auf und herein stampfte Herr Balthasar selbst, den Eisenharnisch um, den wallenden Helmbusch auf dem Kopf und hoch gestieft und gepornt. Zwölf, vierzehn Knechte folgten ihm, meterlange Spieße in den Händen, mit ernsten Mienen. Im Nu war das kleine Stübchen voll von den baumlangen Menschen. Auch die Berta sprang auf, am ganzen Leibe zitternd wie Espenlaub. Lilienweiß waren ihre Züge. Sie sah die starren Spieße im Kreise um sich herum und ächzte: „O, Jesus Christus! Will man uns denn umbringen!“ Herr Balthasar, der eiserne Riese, stand am Tische und schlug wütend mit dem Pallasch wider den Boden.

sicherer Stimme und vollkommen ruhigem Blick: „Ich bin Mönchswalde gewesen, Herr.“

Der lachte. „Hast du den Eber am Begrab' liegen den erschlagen?“

Des Herren schoffen Blitze. Berta ein sonst nicht allzu strenger Herr, schaute ganz außer Rand und Band zu sein.

Johann Salter leicht das Haupt. „Herr, den habe ich gesehen.“

Der Herr drehte um: „Galtner?“

Stampfte er rotbraunem das Faustrohr gelb in der einen, ein Küchenmesser in der anderen Hand bis in die Sche. „Zu Befehl.“

Der entriß ihm das Messer, das noch vom Blute des Salter, Johann Salter, hielt es ihm dicht am Hals, wie wenn er

selber die Kehle mit durchschneiden wollte.

Der Salter wurde fahl wie Lehm und taumelte und „Ja, Herr, ich kenne es, aber —“

Der brüllte: „Nehmt den Hund zwischen zwei Fäustern voran. Die Spieße folgen. Er wird mir's büßen.“

Berta aber streckte diesem die zitternden Hände entgegen.



Klubhaus des Athletikklub in Detroit (Vereinigte Staaten). (Mit Text.)



Auf der Weide. Nach dem Gemälde von E. B. Debat-Ponsan. (Mit Text.)

Nach einer Originalphotographie von Braun, Clément & Co. in Dornach i. E., Paris und Newyork.

„Johann, wo bist du heute morgen gewesen zwischen neun und elf Uhr?“ So brüllt der Löwe in Lybiens Wüsten.

Der Justmann aber stand bleichen Gesichts und sagte, mit

„Herr — Herr, tut Euch erbarmen — mein Mann ist nicht da — tut, o, tut Euch erbarmen...“

Die Tür stand angelweit offen und die Stube war leer.

Beg hinauf, wo sie mit seinem Vater verschwunden waren. Sie ahnte Unheil und seufzte.

Aus der Stube heraus drang unterdessen ein klägliches Wimmern. Fräulein Rosa drehte sich rasch um und ging, den Knaben an der Hand, hinein. Neben dem Holzschemel am Tische lag die Saltern, vornübergebeugt, mit beiden Händen sich wider den Boden stützend, das wimmernde Kindlein unter den ausgestreckten Armen: „Herr — lieber Herr, tut Euch erbarmen — tut einen unschuldigen Menschen nicht martern — Herr, gnädiger Herr . . .“

Fräulein Rosa legte ihre Hand, die weiß war wie Marmor, auf der Armen Schulter. „Frau, was habt Ihr für Not?“

„Erbarmen tut Euch, Herr — tut mir meinen Mann nicht töten — das Messer . . . ach, das Messer —“

Die Berta tat einen grellen Schrei, schüttelte sich wie im Fieberfrost und warf sich still seufzend über das Kind. Sie wachte wieder. Balthasars Tochter schlang gerührt beide Arme um sie.

„Steht auf,“ sagte sie, „ich will Euch helfen, wenn ich kann. Denkt wenigstens an das Kind, das so kläglich da wimmert.“

Jetzt erst schien die Saltern das Mädchen an der Stimme zu erkennen. Sie richtete sich halb auf und drehte sich um. „Euer Vater will meinen Mann töten. Und er ist nicht schuldig.“

Die Frau sprang auf und warf sich an den Hals des verblüfften Mädchens: „O, helfet mir — verlaßt mich nicht in meiner Not — helfet mir meinen Mann erbitten von Eurem Vater.“

Sie ließ Fräulein Rosa los und blühte sich nach dem Säugling am Boden. „Wenn diese Augen lügen, so will auch ich lügen,“ und sie hielt das Kind Fräulein Rosa hin, halb lächelnd, halb weinend, „dann soll mein Mann auch schuldig sein —“

Die Saltern sprach den Satz nicht aus. „Seht, wie es lächelt“, fuhr sie fort, wieder jenes früher strahlende Gesicht in den hellen Augen, „wie es Euch entgegenlächelt. Es weiß, daß Ihr so gut seid gegen uns. Daß wir Euch so vieles verdanken.“

Die Arme fiel wieder in bittenden, klagenden Ton: „O Fräulein, legt Fürbitte bei Eurem Vater ein für den Schuldlosen, Ihr gebet uns den Himmel wieder. Ihr gebet uns wieder, was wir hatten. Tut es um des kleinen Kindes willen da . . .“

Mit verzogenen Lippen langte die Frau nach den Armen in den rötlichen Kissen. „Du das Fräulein da bitten — bitt es recht schön um deinen Vater.“ Das Kind lächelte aus seinem weißen Häubchen heraus und schlug die Händchen zusammen.

Ein Engel vom Himmel schwebte in diesem Augenblicke um das kleine Häuschen und sah, was drinnen vorging. Und schwang sich dann hinauf zu dem, der an Händen und Füßen gefesselt flatternd in Verliese lag, von der Mordlust umgeben, den sicheren Tod vor den Augen. —

Johann Salter kniete am kalten Boden und betete in seiner Herzensangst und großen Not. „Rette du mich, ich habe den Eber nicht erschlagen. Ich bin nicht schuldig.“ Er griff mit seinen Händen ins Haar, unheimlich klirrten die Ketten. Seine Haare waren weiß. Er richtete sich auf. „Das Messer gehört mir, es ist wahr. Seit gestern hab' ich's vermisst — man hat es mir gestohlen. — Ich hab' es gesagt — aber man glaubt mir nicht. Und deshalb muß ich sterben . . .“ Er langte mit der kalten Hand an seine fiebernde Stirne: „Lieber Gott! Laß mich nicht unschuldig sterben. Wie ginge es dem armen Weib und den noch ärmeren Kindern — ich habe für sie bis heute ehrlich gearbeitet, wir haben uns redlich ernährt — lichte das Dunkel, das über dem Frevel schwebt und gib mich den Meinen wieder.“

Während Fräulein Rosa den Kreuzgang hinauf wandelte zu ihres Vaters Burg, liefen der Falkner und noch ein paar Knechte in die Folterkammer, um die Marterwerkzeuge für den Salter herzurichten. Herr Balthasar selbst hatte den Eisenharnisch abgelegt und saß, ein braunes Gienkoller über der Brust, in seinem Arbeitszimmer und starrte mit düsteren Brauen von einem der hohen Fenster nach Jungingen hinab, als sie bei ihm eintrat.

Rosa nahm einen Stuhl und setzte sich zu ihm hin. Auch sie sah hinab ins Dorf. Nach einer Weile fragte Rosa, da ihr Vater keine Miene machte, zu reden: „Vater, was seht Ihr da unten?“ Sie legte die eine Hand leicht auf seine Rechte über dem breiten Steingefimse.

„Nicht viel“, sagte er und seine Augen schauten noch düsterer.

„Ihr seht Häuser und Menschen, nicht wahr, Vater?“

„So was Ähnliches“, sagte er unwillig, ließ aber ihre Hand ruhig auf der seinen liegen.

„Und diese Leute, die da unten wohnen, haben Euch gerne. Sie verehren Euch.“ Die braunen Augen des Mädchens ruhten mit dem Ausdrucke leisen Vorwurfs auf dem Niesenmann.

Er lachte ironisch. „Das habe ich heute wieder erfahren, daß sie mich gern haben, daß sie mich verehren. Ein Wildfrevel um den andern geschieht — bald brauch' ich selber nicht mehr auf die Jagd zu gehen. Die Teufel da unten maueln mir Tag und Nacht.“ Er stampfte mit den Sporenstiefeln wider die Wand.

„Aber sie sollen mir's büßen. Das erste Exempel statuier' ich noch heute.“

Rosa sah ihren Vater mit ihren Kindesaugen traurig an, wußte, was es hieß, in den Waldungen ihres Vaters einen Frevel zu begehen. Und sie wußte, daß mehrere ähnliche Frevel heute in den letzten Wochen vorgekommen waren, ohne daß der Täter ermittelt worden waren. Die Hoffnung, den Salter bekommen, war in diesen Augenblicken deshalb in ihr so lebendig, wohl sie davon überzeugt war, daß der Gefangene unschuldig sei.

„Vater, seid gütig.“ Sie rückte ihren Stuhl dicht vor ihn und langte nach seiner Hand.

Er entzog sie ihr. „Was willst du?“ Er brummte vor sich hin. „Ich war es bis heute und bin's immer gewesen — er fuhr sich mit der Hand um den Hals — ist's aus. —“

„Wenn er aber unschuldig wäre? Habt Ihr Beweise, daß es gewesen ist? Hat ihn jemand gesehen, wie er den Frevel schlug, hat —“

Herr Balthasar fuhr auf: „Laß mir diese Fragen, — kümmere dich nicht um meine Gerichtsbarkeit. Der Salter ist des Verbrechens überführt — sein eigen Mörder dort, ich brauche keine Beweise mehr; er ist schuldig.“

Seine dunklen Augen schossen derart Blitze, und das braune Gesicht ward so dunkelrot vor Zorn, daß es ihr gar ums Herz wurde. Für den Augenblick wußte sie nichts zu sagen. Verloren hing ihr Blick auf dem armen, kleinen Häubchen unten. Sie sah die Saltern mit dem Kindlein vor sich stehen. Sie hörte die helle, warme Stimme der Frau schreien: „O, helfet mir meinen Mann erbitten — er ist unschuldig.“ Sie sah, wie glücklich der Säugling zu ihr auflächelte und die Händchen bittend zusammenschlug.

Fräulein Rosa stöhnte auf wie in einer großen Qual. Balthasar selbst gab es einen Ruck, etwas wie ein Geistesstöße. Neue stieg in ihm auf darüber, daß er seine Tochter so heftig fuhr. „Gibt es keine Hilfe, keinen Ausweg mehr! Soll ich schuldiger für den Schuldigen büßen! O Gott, o Gott, o Gott, den Mut und die Kraft, ein verlassenes, armes Weib aus der Todesangst zu retten und unschuldigen Kindern ihren Ernährer wieder zu geben!“

Rosas Antlitz strahlte wie das einer Heiligen selber, indem ein Engel vom dunklen Verliese zu ihr herauf schwebte, um den Weg zu zeigen, auf dem sie allein noch den Salter freibekommen könnte. Sie fühlte eine heroische Stärke auf einmal in sich aufsteigen, fragte sie: „Also, es ist vergebens, daß ich bitte, Ihr möchtet den Salter freigeben. Es ist vergebens, ich sage: er ist unschuldig — das Messer ist wohl ihm, es ist aber — aber er hat es seit gestern Abend vermisst. Der Salter ist unser getreuester einer. Würde ich einen heiligen Eid haben, ich übergäbe ihn dem Johann. Und würde ich Not sein, ich riefte zuerst nach ihm von allen den Hunderten, uns dienstbar sind. Der Salter ist ein aufrichtiger, biedrer, starker Mensch und eines solchen Vergehens nicht fähig.“

Herr Balthasar stand vor ihr und schüttelte den Kopf. „Ihr seid Lobsprüche, Mädchen, die der Salter nicht verdient.“

Er wendete sich der Türe zu. „Heut Abend um fünf Uhr sehest du sehen, wie sie einen Verbrecher vom Leben zum Tode führen. Balthasar war draußen. Rosa hörte seine Sporen klirren, als er ihn von der Steintreppe aus nach dem Falkner rief. Er gab Balthasar seinen Befehl und der lief gleich nachher zu ihm ins Verlies und donnerte: „Höre, was ich dir sage: ein so elend liederlich warst, meinem gnädigen Herrn die schönsten Eber heute morgen im Mönchswald zu erschlagen. Du hartnäckigst deine Tat leugnest, wirst du heute Abend um fünf Uhr vom Leben zum Tode gebracht werden.“

Der Falkner zog beide Enden seines rotbraunen Sammetes in die Höhe und ballte die Mordsfäust: „Hör du, du leidiger, gnädigster Herr läßt dir weiter sagen: „Hör du, etwas zu erledigen mit Gott, so tue es — mit den Teufeln bist du fertig — du mußt sterben, du Hund.“

Er knirschte und polterte hinaus. Knurrend schloß sich ihm die dreifache Eisentüre. Der Justmann Johann starrte eine Weile auf das mächtige Tor in der Mauer. Jungingen her schlug es vier Uhr. Noch blieb ihm ein wenig Zeit. Er kniete sich nieder und betete zum Himmel um Rettung.

„Die Zunge möge mir, wenn sie hier liegt, im Mund dorren, meine Augen sollen die Sehsraft verlieren und ich nichts mehr hören. Als elender Krüppel will ich meine letzten freien und jämmerlich ums Leben kommen, Herr, wenn ich dich bin. Ich sterbe, aber ich habe den Frevel nicht begangen.“

Der Salter stand, die Arme demutsvoll und ergeben über das Brust gekreuzt vor Herrn Balthasar, der ihm selber stehenden das Todesurteil nochmals verkündet hatte. Der machte abwehrende Bewegung mit der Hand und kommandierte donnernder Stimme seinen Leuten, die die meterlangen Speere über sich, um ihn herum standen: „Eine Gasse formiert! Ich Mann tief die Speere zum Stoß gerichtet. Der Falkner haustroß vor sich, führt ihn hinein!“

Die Trommel wirbelte dumpf. Von unten her schrie es: „Gnade, Herr — Gnade! Er ist nicht schuldig. O, habt Mitleid!“ Die Salter slog herauf mit fliegenden Haaren, schallend schrie jener auf.

Balthasar gab dem Falkner ein Zeichen. Der brüllte: „Vorziehen — Salter!“ Die Arme hoch stand er dicht vor den kalten La tauchte unter den Riesenmännern ein Mädchen auf im Balthasar um den Hals, noch ehe er seine Tochter recht erkannt und bat und flehte: „Laßt ihn nicht sterben, Vater, er ist nicht schuldig.“

Rosa küßte den Vater auf den Mund und auf die Wangen. „Beladet meine Arme, meine Füße mit den schwersten Ketten, werri mich ins Verließ, gebt mir nichts zu essen und nichts zu trinken, laßt mich Hungers sterben — nur den gebt frei — Er ist schuldig.“

Der Salter legte seine schwere Hand auf ihre Schulter, wie wenn er das Mädchen von sich los machen wollte, aber er tat es nicht. „Er tut nicht lügen, ich verbürge mich für seine Unschuld.“

Der Salter zu mir, daß Ihr nicht mehr mein Vater seid und ich nicht mehr Eure Tochter, schließet dieses Tor vor mir, in dem ich zwanzig Jahre lang ein und ausgehe. Stoßet mich von Euch, jaget mich hinaus in die fremde Welt als Waise, verleugnet mich, Vater.“

Die Salter und schrie es laut, ein Schrei in Liebe und Herr Balthasar beugte sich über sie und half ihr auf. „Der Salter ist frei.“ Und mit einem Blick auf die erstaunten Vordenmänner: „Die Salter ist frei.“

Der Salter, die unterdessen herangefommen war, kleine ihrem Manne in die Hände, fiel dem Salter zu Füßen und schluchzte und stammelte heißen kommen. Da waren dabei der starke Schmied und der schwache Schneider, der lange Zimmermann und der harte Bauer, da gab es Frauen und Mädchen, Jünglinge und Schulknaben. Der Altvogt Silvester, ein Greis in dem dazu. Der trat aus der Menge, entblößte sein Haupt und sagte, hingerissen von dankbarer Liebe: „Gefegnet sei der heutige Tag. Eure liebe Frau ruht im Grabe, aber wir segnen sie noch im Tode als Mutter der braven Tochter. Frühlingsblumen wollen wir auf die stille Ruhestätte streuen aus Liebe und Verehrung.“

Der Salter selbst, Herr, glücklich gepriesen als Vater der Lebensretterin. Wir segnen sie, wir segnen die Salter, den Ihr mit der Tochter betretet.“

Der Salter neigte sein Haupt tief. „Wir danken Euch, des Altvogts Stimme klang heller, ganz feierlich: „Hörten tragen Kronen aus Gold und Edelsteinen.“

Die guten Leute waren begeistert von dem heldenhafte während des Mädchens und der Güte ihres Herrn. Balthasar begleitete, ins Dorf hinabsteigen, führt Herr Rosa an der Hand in sein Haus zurück. Er es humm, aber mit der Welt so versöhnt und in sich so glücklich, wie er es schon lange nicht mehr gewesen war.

Hochbeglückt feierte er mit Rosa Pfingsten.

Ein gescheiter Knabe.

Die Kinder sind oft auffallend gescheit. Ein Knabe, der Sohn der Salter, wurde mitten in der Nacht von seiner Mutter zum nächsten Arzt gefandt, da im Augenblicke der Vater hatte einen plötzlichen Anfall seines schweren Leidens und in ihrer Seelenangst befahl die Mutter dem Knaben, den Arzt durch das blendende Versprechen anzuspornen, daß

dieselbe Equipage, in welcher er zu dem Kranken fahre, das Honorar für den Fall bilden würde, wenn es seiner Kunst gelingen sollte, den Kranken auch diesmal herzustellen.

Der Arzt kam, widmete sich mit großem Eifer dem Patienten und hatte nach einigen Tagen die Genugthuung, denselben als außer jeder Gefahr erklären zu können. Kurz darauf fand eine Unterredung statt zwischen dem Vater und der Mutter.

„Lieber Mann,“ sagte diese etwas unsicher, „aber ich habe hinter deinem Rücken aus Angst um dich etwas getan, was dich Pferd und Wagen kosten wird.“

„Oho“, brauste der Mann auf.

„Ja, ich habe in meiner Verzweiflung dem Arzt durch unsern Sohn die Equipage als Honorar für deine Herstellung versprochen lassen; ich sehe ein, daß es überstürzt war, rege dich nur nicht auf.“

„Aber Mama,“ unterbrach die Schluchzende das Söhnlein, „Papa braucht sich ja gar nicht aufzuregen; du wirst mich doch nicht für so dumm halten, daß ich dem Doktor die Votivschiff von der Equipage ausgerichtet habe. Er hat keine Idee davon.“

Die Eltern umarmten gerührt das Ei, welches so erfreulich klüger war als die Henne.

Fürs Haus

Dede mit Klöppelspiße.

Immer mehr wird es Mode, den gedeckten Tisch ganz weiß zu halten, keine buntgezeichneten Dedes mehr zum Überlegen zu benutzen, damit sich das farbige Geschirr oder die bunten Gläser vorteilhafter abheben können. Die ganz weißen Dedes, die man nun als Milieu verwendet, müssen freilich von besonders schöner Arbeit und Material sein. Da kommt zunächst die echte geklöppelte Spiße in Betracht, die immer am vornehmsten wirkt,



sei sie in Verbindung mit englischer Weißstickerei oder, wie bei unserer Abbildung, als Hauptmaterial verwendet. Man muß allerdings im Klöppeln schon recht geübt sein, um sich an eine solche abgepaßte, breite Kante wagen zu können, doch hat man an der vollendeten Arbeit auch viel Freude, und sie hat den Vorzug großer Haltbarkeit. Die mit der Maschine auch aus Leinwand hergestellten halten lange nicht so gut, auch die berufsmäßigen Klöpplerinnen, denen die Arbeit sehr schnell gehen muß, können nicht so fest und dauerhaft arbeiten, wie die nur zum Vergnügen arbeitende Dame. Das Mittelstück der Dede besteht aus feiner, guter Leinwand, an die die geklöppelte Spiße mit Langnetzen aus feinem Zwirn befestigt wird.

Unsere Bilder

Das neue Gasthaus auf der Wartburg. Neben der Wartburg wurde an der Stelle des im Jahre 1860 erbauten und im Laufe der Jahre zu klein gewordenen Gasthauses ein Neubau aufgeführt, der in diesen Tagen dem

Verkehr übergeben wird. Der Neubau ist nach den Plänen von Bodo Ebhardt hergestellt und hat nahezu eine Million Mark gekostet. Um eine größere Bauläche zu gewinnen, wurde der Felsen um 6 m abgesprengt. Das Gebäude liegt mehrere Meter tiefer als das frühere und stört das Gesamtbild der Burg nicht, es macht vielmehr den Eindruck einer Vorburg vom Ende des 16. Jahrhunderts. Der Neubau umfaßt neben 16 Fremdenzimmern einen Kongreßsaal von 20 m Länge, ein Wein- und ein Bierrestaurant und einen geräumigen Burghof.

Ein Klubhaus, das vier Millionen Mark gekostet hat. Der Detroit Athletikklub in Detroit (Vereinigte Staaten) hat sich ein Klubhaus erbaut, welches vier Millionen Mark gekostet hat. Dasselbe enthält alle nur erdenklichen Bequemlichkeiten für die Mitglieder des Klubs. Bekannterweise arbeiten die deutschen Sportvereinigungen unter ihren Führern ebenfalls dahin, um sich derartige Klubheime für ihre Mitglieder zu schaffen, und es wird in der Presse dafür eifrig Propaganda gemacht.

Auf der Weide. Unser vorstehendes Bild „Auf der Weide“ ist landschaftlich und figürlich von gleichem Reiz. Die junge Hirtin, die den langhaarigen Schäferknaben hegt, daß er eine Kuh, die sich allzu weit vom Weideplatz entfernt hat, zurückbringe, die im Hintergrund das fette Wiesengras rupfende Herde sind ungemein lebensvoll, und auf der Landschaft, an dem von gelöpften Weiden umstandenen Tümpel und über der Wieſe ruht der Hauch eines sonnigen Frühlingstages.

Die neue städtische Festhalle in München-Gladbach. In Anwesenheit des Oberpräsidenten Freiherrn von Rheinbaben wurde in München-Gladbach die städtische Festhalle eingeweiht, die den zurzeit größten Turnsaal Deutschlands enthält.

Paul Heyse †. Der bekannte deutsche Dichter und berühmte Novellist ist am 2. April 1914 in München kurz nach seinem 84. Geburtstag gestorben. Paul Heyse wurde am 15. März 1830 in Berlin geboren, siedelte aber schon in jungen Jahren nach München über. Seine Novellen und Gedichte sind Gemeingut des deutschen Volkes geworden und sie zählen zu den besten, was deutsche Dichter geschaffen haben.

Prof. Sir Hubert v. Herkomer, bekannter Porträtmaler und Sportfreund, starb im 65. Lebensjahre auf seinem Landsitz in Budleigh Salterton. Er wurde im Mai 1849 als Sohn eines Holzschneiders bei Landsberg in Bayern geboren. Schon in jungen Jahren ging er nach England und widmete sich dort der Kunst. Zu seinen bekanntesten Bildern zählen „Die Dame in Weiß“ und „Die Dame in Schwarz“. — Auch als Landschafts- und Genremaler, als Radierer und Emailmaler, Komponist, Schriftsteller, Schauspieler und Tänzer hat der staunenswerth Vielseitige Bedeutendes geleistet. Die deutsche Automobilindustrie verdankt ihm durch die Stiftung des Herkomer-Preises, aus dem sich die Prinz-Heinrich-Fahrt entwickelte, eine lebhafteste Förderung.

Zur Renovierung des Grafen-Eckard-Turm in Würzburg. Der Magistrat der Stadt Würzburg hat beschlossen, den berühmten ehrwürdigen Grafen-Eckard-Turm, ein Wahrzeichen aus dem Mittelalter, nicht verfallen zu lassen, sondern wieder neu herzurichten. Der Grafen-Eckard-Turm trug in früherer Zeit als besonderes Kennzeichen einen Limdenbaum.

Gründlich geheilt. „Hat Sie der Doktor Kimmheim wirklich von Ihrer Gedächtnisschwäche geheilt?“ — „Na — es ist schon über drei Jahre her; aber die Höhe seiner Rechnung weiß ich heute noch auf Heller und Pfennig!“

Abneigung. Kaufmannsgattin: „Was geniert es dich denn, daß unser Kassierer in seinen Mußestunden ein bißchen komponiert?“ — „Geh mir ab mit den Komponisten! Die wissen niemals eigene Noten und fremde zu unterscheiden!“

Verschwiegen. Gnädige (nachdem der Gerichtsvollzieher sich entfernt hat): „Ich hoffe, Sie können schweigen, Berta?“ — Achin: „Keine Sorge, gnäd' Frau, bei meiner früheren Herrschaft, bei Geheimrats, da ging der Gerichtsvollzieher auch aus und ein: wo werd' ich über so was reden!“

Kurz und gut. Ein knifflischer Revisor in München hatte im Inventarverzeichnis des Amtsgerichts in W. von 1907 ein Palet „Rägel“ entdeckt, die im Inventarverzeichnis von 1908 fehlten. Sofort ging ein Schreiben hinaus des Inhalts: „Es ist anher zu berichten, warum im Inventarverzeichnis 1908 die unter Nr. 1117 des Jahres 1907 im Verzeichnis aufgeführten Rängel fehlen.“ Die Antwort lautete: „Sie sind vernaeelt!“

Eine Erektion in der Postkassette. Die Körperstärke des gewissen Marchalls von Sachien ist bekannt. Als er sich einst in einem großen Gedränge von Menschen befand, suchte einer der gewandten Künstler, die bei solchen Gelegenheiten gern die Tacten der Vornehmen untersuchen, auch der seinigen auf den Grund zu kommen. Der Marchall merkte dieses aber, griff schnell in die Tasche und erhaschte darin die fremde Hand. An-



Ein Sprachvogel

„Trinkt eine Kuh immer eine solche Menge Wasser?“
„Freilich, quä' Frau, da können's eben sehn, warum die Milchk
allerweil a so verdünnt is!“

 **Gemeinnütziges**

Junge Rohrtrabi. Dieselben werden geschält, in Flecken
gedämpft und mit einer holländischen Sauce begossen. Oder man
bereitet

ihre zarten Blätter fein,
Spinat davon und garniert ihn
weichgedämpften Knollen.

Fenster müssen besonders
so oft wie möglich gepulvt werden.
öfter man die Scheiben abwäscht,
niger schwer wird die jedesmalige
sein. Gerade im Sommer muß ein
Kampf gegen den Staub geführt werden.
Je energischer man vorgeht, je
wird unsere Wohnung sein.

Junge Karotten. Man bereitet das Kraut, reibt sie mit grobem Salz und schmort sie in wenig Fleischbrühe oder Butter, bis sie weich sind. Dann schwenkt man sie in einem gewiegten Peterjilie und gibt sie mit einem Löffel Butter an den Tisch.

Junger grüner Alee Name
nern sehr gern gefressen. Name
er den Legehennen zu geben, denn
hält Kalk und Stidstoff, Bestandtheile
zur Eierbildung erforderlich sind.
dem Junggeflügel ist junger grüner
sehr dienlich. Namen

Zählt es sich einrichtig
 tendende Henne während der täglichen
 pausen durch feuchtes Gras gehen
 so möge dies geschehen. Die Henne
 tet sich dabei die Bauchfedern an
 die Feuchtigkeit in den Eiern
 so stark verdunsten.

Bei Krämpfen der
die Pflegerin darauf zu befehlen
kleinen Patienten vor Verletzungen
schützen. Er wird so gelagert, daß
nicht aus dem Bett fallen und sich
verlegen kann. Handelt
es sich um ein Kind, das
bereits Zähne hat, so
schiebt man ihm ein zu-
sammengedrehtes Tuch
zwischen die Kiefer, um
die Kleidung am Hals

einen Zungenbiß zu verhindern, und man lodert die
Bei jedem Krampfanfalle ist sofort für ärztliche Hilfe Sorge

Scharade.

Das Erste wächst in Feld und Garten,
Und zählet zu des Unkrauts Arten.
Das andre singt zur Sommerszeit
Sein lustig Lied im Federsleid.
Das Ganze ist ein Zweites wieder,
Dich freut sein farbiges Gefieder.
Julius Fald.

Schachlösungen:

2) D c 3 $\uparrow$ K b 5. 3) L b 7. 2) ... K d
5 : 3 $\uparrow$ K e 7 ; 1) ... K a 6. 2) D c
3 $\uparrow$ uiv.; 1) ... K a 4. 3) D c 3 ebenjo.
1) ... a 6. 2) D c 3 $\uparrow$ uiv. Auch 1) D
d 4 (K a 5 : 2) L c 6) fñhrt zum Ziel.

Nichtige Lösungen:

Nr. 94. Von G. Dauber in Bremervörde
— E. Kneffel in Rorshausen
Nr. 95. Von B. Gocht in Schönbach.
Nr. 100. H. Bünner in Schweinfurt
Nr. 101. Von K. Haunold in Milten-
berg a. M. B. Schammlberger in
Fögner. Prof. R. Wagner in Wien
Nr. 102. Von J. C. Claus in Aachen
K. Haunold in Miltenberg. A. Schmitz
full in Zeisheim. Ad. Ties in Landau

Bricjwechjet :

Herrn Dr. W. in Radeberg. Von
Ihrer Sendung haben wir dankend Ge-
brauch gemacht.

Auflösungen aus voriger Nummer.

Des Logogriffs: Rohr, Mohr. — Des Homonym's: Raub,
Des Bilderräthsels: Ein einsam Glück ist eine schwere Last.

Alle Rechte vorbehalten.

Verantwortliche Redaction von Ernst Pfeiffer, abdruckt
von Greiner & Pfeiffer in Stuttgart.